

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Ike.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. pro Quartal (Befüllung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf. incl. Abtrag 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünftägige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeile 30 Pf. — Gebühren für Extravillagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblatts. — Alle Anzeigen-Bureaua, sowie die Commanditen in Wismar, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Wolfenbain, Schönau, Löbn, Greiffenberg und Friedeberg a. d. Nei. nehmen Interat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Ar. 191.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 14. November

1889.

Zwistigkeiten innerhalb der sozialdemokratischen Partei.

Der Parteitag der rheinisch-westfälischen Sozialdemokratie, welcher am letzten Sonntag in Elberfeld abgehalten wurde, ist in mancher Beziehung außerordentlich bemerkenswerth. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion war nur durch zwei Mitglieder, Harm und Schuhmacher, vertreten; es mag das einerseits seinen Grund in der Tagung des Reichstages haben, andererseits aber sicherlich auch darin, daß auf dem Parteitag Fragen erörtert wurden, über die die sozialdemokratische Partei selbst sich nicht einigen kann. So trat der Abg. Schuhmacher im Großen und Ganzen für den sozialreformatorischen Weg ein, den Regierung und die Majorität des Reichstages durch die Kranken- und Unfallversicherungsgesetzgebung betreten haben. Der Redner befand sich bei seinen Ausführungen hierbei nicht nur im Gegensatz zu anderen sozialdemokratischen Führern, welche die Vortheile der Kranken- und Unfallversicherungsgesetzgebung für den Arbeiter verneinen, sondern auch zu der deutsch-freisinnigen Partei, soweit wenigstens die Unfallversicherung in Frage kommt. Man kann daraus wieder einmal erschließen, wie die schärfere Tonart der Sozialdemokratie und die radikale deutsch-freisinnige Partei sich in ihren Grundanschauungen nähern und wie es mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit bestellt ist. Ein noch größerer Unterschied in der Auffassung der beiden sozialdemokratischen Lager ergibt sich jedoch bei der Behandlung der Frauenfrage hinsichtlich der Arbeitsbeschränkung in den Fabriken. Herr Schuhmacher trat entschieden für die Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit ein; er führte sogar ganz im Tone der Redner anderer Parteien aus, daß die Frau dem Hause und der Erziehung der Kinder gehöre. Bekanntlich sind Herr Bebel und Herr Liebknecht anderer Ansicht; warf doch der Letztere in vorvoriger Session dem Abg. Baumbach (dfr.) Philisterhaftigkeit vor, weil derselbe den Frauen nicht die gleiche Stellung wie den Männern zugestehen wolle. Auch der für die bevorstehenden Reichstagswahlen in Köln aufgestellte Kuck stellte sich in Elberfeld auf diesen schroffen Standpunkt. Von einem Verbot der Frauenarbeit wollte er nichts wissen, ja der Redner ging so weit, zu behaupten, daß der heutige Familienbegriff sich überlebt habe und die Kindererziehung dermaßen nicht mehr Sache des Hauses sein werde. Kuck vertrat also hier den rein theoretischen, sozialdemokratischen Standpunkt der vollständigen Gleichstellung von Mann und Weib und der Erziehung der Kinder durch den Staat. Dieser Zwiespalt über die Frauenfrage innerhalb der sozialistischen Partei ist von dem größten Interesse. Wenn sich die eine Seite auf das Gothaer Programm beruft, so vermag sie dadurch nicht viel auszurichten, denn dieses fordert nur ein Verbot der Kinderarbeit und aller der Gesundheit und Sittlichkeit schädigenden Frauenarbeit. Mit der letzteren theoretischen Forderung ist nicht viel erreicht, denn schließlich ist eine Schädigung der Gesundheit und Sittlichkeit bei der Fabrikarbeit stets abhängig von dem betreffenden Individuum; eine kräftige Natur erträgt fast jede Arbeit, der die schwächere unterliegt; ein moralisch gesetziger Charakter wird auch durch den Einfluß der Fabrikarbeit nicht geschädigt werden. Geradezu unsittliche Beschäftigung dürfte aber auch den Männern von Seiten des Staates untersagt werden, eben so gut wie dieser die Herstellung unsittlicher Schriften, Bilder etc. mit Strafe belegt. Die Frauenfrage wird somit noch oft innerhalb der sozialistischen Partei erörtert werden und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß gerade durch diese eine endgültige Spaltung hervorgerufen wird. Denn die ruhiger denfenden Elemente, vor allen die weibliche Bevölkerung selbst, werden dem Herrn Bebel, Kuck und Genossen nicht auf ihrer anarchistischen, die ganze Gesellschaft auflösenden Bahn folgen wollen.

Rundschau.

— Einen Begriff von der Unzuverlässigkeit des „A-B-C-Buchs für freisinnige Wähler“, welches energisch in der deutsch-freisinnigen Presse als der Urquell aller politischen Weisheit empfohlen wird, erhält man bei auch nur oberflächlichem Durchlesen dessen, was dieses „Lexikon parlamentarischer Zeit- und Streitfragen“ über das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz sagt. In seinem Artikel „Arbeiter“ spricht das Buch von einer durch jenes Gesetz erfolgenden „weitgehenden Kontrolle über die persönlichen Verhältnisse der Arbeiter“. Eine solche Kontrolle findet nicht statt. In seinem Aufsatz „Arbeitsbücher“ behauptet das Buch, jeder Arbeiter müsse sich im Besitz von summarischen Ausweisen über die Quittungskarten seiner früheren Lebensjahre befinden. Das ist auch nicht richtig. Seinen Hauptangriff richtet das A-B-C-Buch aber gegen jenes Gesetz in dem diesem selbst gewidmeten Abschnitte. Von einer Widerlegung der Ansichten des Verfassers sei abgesehen, anzuführen wollen wir nur zur Charakteristik der Gesinnung desselben, daß die Invalidenrenten, wie der Verfasser meint, im günstigsten Falle zu viel zum Sterben, aber nicht genug zum Leben gewähren. Heute sollen nur die Stellen des Artikels mitgetheilt werden, welche thatächlich Irrtümer und Unwahrheiten enthalten. 1) Falsch ist die Angabe über den Kreis der versicherungspflichtigen Personen. 2) Falsch ist die Behauptung, daß die Versicherungsanstalten von den Behörden der größeren Kommunalverbände oder von den Landesbehörden verwaltet werden. 3) Falsch ist die Behauptung, daß die weiblichen Versicherten den Anspruch auf Rente mit ihrer Verheirathung verlieren. 4) Irreführend ist die Mittheilung, daß die weiblichen Versicherten nach ihrer Verheirathung auf ihr Verlangen die Hälfte der gezahlten Beiträge zurückhalten. Sie erhalten sämtliche von ihnen gezahlten Beiträge zurück. 5) Falsch ist es, zu behaupten, daß ein Geselle, der Meister wird, das Dreifache seiner bisherigen Beiträge fortzahlen muß, um sich seinen Anspruch auf Rente zu erhalten. 6) Falsch ist die Behauptung, daß den Handlungsgehilfen bei ihrer Selbstständigmachung der Anspruch auf Rente verloren geht. 7) Falsch ist die Behauptung, daß nach dem Tode eines Versicherten, welcher nicht in den Genuss von Renten gelangt war, dessen Hinterbliebene die Hälfte der vom Verstorbenen gezahlten Beiträge zurück erhalten. Die Wittwen und deren Kinder unter 15 Jahren erhalten sämtliche vom Verstorbenen gezahlten Beiträge zurück. 8) Das A-B-C-Buch sagt: „Stirbt ein Versicherter vor seinem 70. Lebensjahr, ohne invalide geworden zu sein, so sind alle seine gezahlten Beiträge verloren.“ Das ist falsch. 9) Es wird behauptet, daß auf jedes Beitragsjahr nach Abzug für Krankheit, Militärdienst u. s. w. 47 Wochen berechnet werden. Das ist falsch. Krankheit und Militärdienstzeit gelten als Beitragszeit. 10) Falsch ist die Behauptung, daß bei Berechnung der Invalidenrente eine Steigerung derselben nur bis zu 50 Jahren der Beitragszahlung stattfindet. 11) Falsch ist die Behauptung, daß die Quittungskarte den Dienst des obligatorischen Arbeitsbuches versieht. Die Quittungskarte des Arbeiters kann von dem Arbeitgeber niemals als Arbeitsbuch gemischaucht werden, schon weil jeder Arbeiter jederzeit befugt ist, seine bisher benutzte Quittungskarte gegen eine neue umzutauschen. Außer diesen Punkten können noch eine Menge anderer Ungenauigkeiten und unrichtiger Angaben in dem betreffenden Abschnitt des A-B-C-Buchs nachgewiesen werden. Die Darstellung des Gesetzes in dem A-B-C-Buche schließt mit der Ansicht, daß die dürftigen Einrichtungen des Gesetzes mehr geeignet sind, neue Unzufriedenheit hervorzurufen, als vorhandene zu beseitigen. Wir glauben, daß das Gesetz wird Zufriedenheit hervorrufen, wenn es erst eine Reihe von Jahren gewirkt haben wird, aber das A-B-C-Buch für freisinnige Wähler gibt sich redliche

Mühe, durch eine falsche Darstellung des Gesetzes Unzufriedenheit zu schaffen.

— Einen seltsamen Anblick bietet bei der augenblicklichen Konstellation der europäischen Politik das republikanische Frankreich, welches am gestrigen Tage seine neue Kammer zusammentreten sah. Vollständig isolirt steht es da; selbst das einst so franzosenfreundliche Albion hat sich von ihm abgewendet, verlegt durch die französische Obstruktionspolitik in Egypten. Auch zwischen Petersburg und Paris ist scheinbar eine Erfaltung des freundlichsten Verhältnisses eingetreten, wenn auch die Franzosen alles aufwenden, um sich die Freundschaft des Zaren wieder zu verdienen. Aber die Prinzipien der beiden Länder sind zu grundsätzlich verschieden, als daß an eine dauernde Einigung zu denken wäre. Frankreich erntet, was es gesät. Seit Jahren schon suchte es überall Misstrauen zu erwecken, überall den Krisapfel zwischen befreundete Regierungen zu werfen. Daß es ihm nicht gelang, ist einmal die Folge seiner zerrissenen inneren Verhältnisse, welche jeden Tag eine Umwälzung herbeiführen können, andererseits aber auch der besonnenen und offenen Politik des mitteleuropäischen Friedensbundes, welche schließlich selbst den Zaren von ihrer Friedfertigkeit und Ueigennützigkeit überzeugen mußte, wenngleich die Gefahr besteht, daß er sich seine Ueberzeugung leicht wieder stehlen läßt. Binnen Kurzem wird der deutsche Kaiser in die Reichshauptstadt zurückkehren; er wird mit herzinnigem Jubel empfangen werden, denn ihm hauptsächlich sind die großen friedlichen Erfolge des verschloßenen Sommers zu verdanken, die darin bestehen, daß die unmittelbare Kriegsgefahr gebannt wurde. Er hat sein Wort glänzend erfüllt, das er in seiner ersten Thronrede sprach: Soweit an ihm liege, Frieden zu halten mit aller Welt!

— Die italienische Regierung darf von dem Ergebnisse der soeben stattgehabten Administrativ-, Municipal- und Provinzial-Wahlen, auf deren Gang sieinerlei unstatthaften Einfluß ausgeübt hat, vollständig befriedigt sein. Die Klerikalen, welchen es vom Vatikan freigestellt worden war, ganz nach ihrem Ermessen das Wahlrecht auszuüben oder nicht, hatten sich an dem Wahlgange sehr lebhaft betheiligt und sich öfter zu Kompromissen herbeigelassen, die sich mit den von ihnen verfochtenen Grundsätzen kaum in Einklang bringen ließen. In mehreren Wahlbezirken, besonders in den größeren Städten, hatten sich die Klerikalen sogar mit den Ultra-Radikalen zur Aufstellung gemeinsamer Kandidaten verbündet, wodurch sie aber den Sieg der regierungsfreundlichen Kandidaten nur an sehr wenigen Punkten zu verhindern vermochten. Die Radikalen wurden, wo sie ohne Bundesgenossen auftraten, ohne Mühe aus dem Felde geschlagen, und in mehreren großen Städten, wie z. B. in Neapel, haben sie, von der Unmöglichkeit, durchzudringen, im Vorhinein überzeugt, den Kampfplatz alsbald aus freien Stücken geräumt und sich der Wahlbeteiligung enthalten. Aber auch die Konservativen unterlagen, wo sie sich als Gegner der Regierung offen mit der Opposition vereinigten, und die sogenannte parlamentarische Linke, die Partei, welche die Hauptstütze der Regierung bildet, ging beinahe überall siegreich aus dem Kampfe hervor. Die Regierung hat somit einen Beweis dafür erhalten, daß ihr die weitaus überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung volles Vertrauen entgegenbringt und mit den Grundsätzen der inneren Politik Crispis übereinstimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Novbr. J. J. M. der Kaiser und die Kaiserin sind heute (Dienstag) in Bening eingetroffen und großartig empfangen worden. Der Kaiser begiebt sich sofort nach Monza, wo morgen ihm zu Ehren eine Jagd im dortigen Park stattfindet. Nach dem Schluß der Jagd findet ein Diner statt. Nach Aufhebung der Tafel reist Se. Majestät nach Verona weiter, um mit J. M. der Kaiserin noch am Abend desselben Tages wieder zusammen zu treffen. Von Verona aus seien alsdann die Majestäten ge-

meinsam die Rückreise nach Berlin fort, woselbst die Ankunft am 16. d. M. erwartet wird.

— Wie die Fr. B. vernimmt, hat der Staatssekretär des Innern v. Bötticher aus Friedrichruhe die Anweisung mitgebracht, die Behörden zur Aufstellung der Wählerlisten zu veranlassen und alsdann die Offenlegung der Listen zu beginnen.

△ In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Verhandlungen im Plenum ohne Unterbrechung bis Ende des Monats fortgeführt werden können. Höchstens dürfte jede Woche ein sitzungsfreier Tag sein, so in dieser Woche am Donnerstag. Die Arbeiten in der Budgetkommission gehen nach Erwartung so rasch von Statten, daß für die 2. Berathung im Plenum stets Stoff vorhanden sein wird. Wenn auch die streitigen Punkte im Martnez- und Militär-Etat einigen Aufenthalt sowohl in der Kommission als im Plenum verursachen werden, dürfte die 2. Berathung doch im Laufe des Monats abgeschlossen werden. Die Kommission für das Sozialstreichgesetz wird freilich Abendssitzungen abhalten müssen, um bis Ende November vor das Plenum treten zu können. Läßt sich dies aber ermöglichen, so ist auch die Erledigung dieses Gesetzes vor Weihnachten noch recht wohl möglich.

△ Wie wir vernehmen, tritt das Emin Pascha-Komitee am Freitag zu einer Sitzung zusammen.

— Die Meldung der C. T. C. aus Sansibar, wonach die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft eingewilligt habe, die Zollniederlagen auf der Insel Sansibar dem Sultan wieder zu übergeben, wird widerrufen.

— Die Budgetkommission des Reichstags nahm den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern unverändert an. Besüglich der Zuckerkonvention erklärte Staatssekretär v. Malzahn, daß sich über deren Schicksal etwas Bestimmtes noch nicht sagen lasse, da keineswegs feststehe, ob dieselbe alleitig werde ratifiziert werden. Auf eine Anfrage des Abgeordneten v. Majow, wie hoch die noch in den Niederlagen befindlichen Bruttoeinnahmen seien, erwiderte der Staatssekretär, dieselben würden regierungss seitig auf 40 583 Hektoliter kontregratirten und 285 254 Hektoliter voll steuerten Spiritus beziffern.

— Als „der politische Salon-Tyrolier“ wird Herr von Bennigen von der Freisinnigen Zeitung verunglimpt, weil er „das Bild von der neuen deutschen Herrlichkeit“ im Reichstag angeföhrt habe, um dem Steuerzahler „mit unermüdlichem Eifer das Geld herauszu jodeln.“ Es geht doch nichts über seine Lebensart.

Mainz, 12. November. Das verträgt sich auch wieder. Hier haben die Freisinnigen mit den Nationalliberalen zur Gemeindewahl sich gegen die Ultramontanen verständigt, was den Letzteren und den Demokraten natürlich einigen Schmerz verursachte. Der demokratische Mainzer Anzeiger glaubte sogar, daß die Freisinnigen damit einen Verzicht auf die Wiederbewerbung des Herrn Dr. Bamberger um das Mandat in Bingen ausgesprochen hätten. In Bingen ist allerdings Herr Dr. Bamberger von den Ultramontanen gewählt, denn dort sind die Nationalliberalen die stärkste Partei, die Ultramontanen fast ebenso stark, die Freisinnigen aber ein beißendes Jählein von 2—3000 Mann. Aber was thut's? Herr Dr. Bamberger sind die von den Klerikern kommandirten Stimmen doch wieder sicher.

Kassel, 12. November. Heute Vormittag hat auf der Bahn Kassel-Bebra ein Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug stattgefunden. Ein Hilfszug ist von Bebra abgegangen, um die Passagiere zu holen.

Darmstadt, 12. November. Eine Erhöhung der Lehrergehälter wird im Großherzogthum Hessen jetzt durchgeführt. Demnach soll jeder Volksschullehrer nach fünfjähriger Dienstzeit auf 1000 Mark und von 5 zu 5 Jahren durch Aufzehrungen auf 1100, 1250, 1400, 1500 und schließlich nach 30 Jahren auf 1600 Mark Einkommen gesetzt werden. Solche Säge waren bisher nur für die ersten Lehrer in Gemeinden mit 5—6 Lehrstellen gebräuchlich. Hier macht sich wieder die gute Wirkung der indirekten Reichsteuern, deren Ertrag den Einzelstaaten zufliest, bemerkbar.

O Co burg, 12. November. Nächsten Sonntag findet hier die thüringische Partei-Versammlung der Deutfchfreisinnigen statt. Die deutschfreisinnigen Blätter müssen so viel von der Wahlmöglichkeit der Kartellparteien zu erzählen; wir wollen einmal abwarten, wie sich der thüringische Parteitag der Freisinnigen in unserer Stadt gestaltet, wo noch jüngst die nationalliberale Partei ein glänzendes Zeugnis ihres Aufschwunges gegeben hat. Bemerkenswerth ist es aber unter allen Umständen, daß an dem Parteitag für Sonntag nur solche Abgeordnete Theil nehmen, welche der früheren secessionistischen Gruppe angehörten. Nicht einmal Herr Hartmann aus Jena ist als Redner aufgeführt worden. Das läßt tief blicken! Man scheint sich bei uns doch nicht so ganz sicher zu fühlen!

Dresden, 12. November. Die sächsische zweite Kammer hat ihr altes Präsidium, die Herren Dr. Haberkorn, den Oberbürgermeister Streit und den Handelskammerpräsidenten Georgi, wiedergewählt.

Deutscher Reichstag.

13. Plenarsitzung vom 12. November 1889.

Auf der Tagesordnung steht: Zweite Berathung des Etats.

Beim Etat des Reichstages fragt Abg. Broemel (frei.), ob es nicht angängig sei, im Reichstage einen Marken-Verkauf und eine Briefabschlagsstelle der Berliner Paketfahrtsgesellschaft einzurichten.

Abg. Dr. Buhl (natl.): Es wird Aufgabe des Vorstandes sein, diese Anregung näher zu erwägen.

Abg. Dr. Meyer-Halle (frei.) fragt, ob die vom Reichstage gefausten Bücher von Mitgliedern des Buchhändler-Ringes oder von solchen Buchhändlern gefaust werden, welche den höchsten Rabat bewilligen; er wünscht, daß bei Letzteren gefaust werde.

Der Etat des Reichstages wird bewilligt.

Beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei“ wünscht Abg. Richter (frei.) Auskunft über die Lage der Vorörterungen über das Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Es müsse daran festgehalten werden, daß das Denkmal nicht etwa von einem späteren Herrscher dem Kaiser Wilhelm I. errichtet werde, sondern, daß es ein Denkmal sei, welches das Volk dem Begründer der deutschen Einheit errichte. Entgegen den gemeinsamen Anschauungen im Reichstage und bei den verbündeten Regierungen ist nun von Sr. Majestät dem Kaiser eine Neuferbung gethan, wonach nur die Schloßfreiheit für die Errichtung des Denkmals in Betracht kommen könne. Redner wünscht Auskunft über die Stellung der Regierung bezüglich der Platzfrage.

Staatssekretär v. Bötticher: Eine Entscheidung über die Platzfrage ist bisher nicht getroffen; sie ist ja auch verschiedener

Deutung fähig. Ich denke mir die Sache so, daß dem Reichstage eine Vorlage im Auftrage Sr. Majestät gemacht wird und daß dann der Reichstag über die Platzfrage zu entscheiden hat.

Abg. Meyer-Halle (frei.) wünschte auch die Neuferbung der Jury über die Platzfrage kennen zu lernen.

Abg. Dr. Bödel (Antisemit) bittet, eine die Abzahlungs geschäfte betreffende Petition dem Reichskanzler zur gesetzlichen Regelung der Angelegenheit zu überweisen, da diese Geschäfte nur darauf ausgehen, armen Leuten das Geld abzunehmen. Redner führt an einer Reihe gerichtlich festgestellter Fälle aus, daß diese Geschäfte auf unsolidem Grunde beruhen. Die meisten dieser Geschäfte seien im Besitz von Juden. In Berlin habe sich vor Kurzem das erste christliche Abzahlungsgeschäft etabliert, aber schon nach wenigen Tagen war es von einem Juden angekauft, der das „christliche“ Abzahlungsgeschäft forstet. (Heiterkeit).

Staatssekretär v. Bötticher: Auf ein Rundschreiben an die Einzelregierungen in Angelegenheit der Abzahlungsgeschäfte sind die Antworten fürlich eingegangen. Die Behandlung der Sache ist keine leichte. Doch wird es hoffentlich gelingen, den auslaugenden Geschäften einen Regel vorzuschreiben; allerdings gibt es viele Abzahlungsgeschäfte, die durchaus nützlich sind, z. B. die Nähmaschinen-Geschäfte; kleine Leute können eine Nähmaschine selten ganz mit einem Male bezahlen.

Abg. Richter (frei.) wünscht zu wissen, welche Stellung der Reichskanzler der Forderung des Herrn v. Bennigen nach einem Reichsfinanzministerium gegenüber einnimmt.

Staatssekretär v. Bötticher: Eine Meinungsaufzierung des Kanzlers liegt nicht vor. Zu einer Entscheidung in dieser Angelegenheit wäre eine Verfassungsänderung und die Genehmigung des Reichstages nötig.

Der Etat des Reichskanzlers und der Reichsstaat wird genehmigt.

Bei dem Etat des „Reichsjustizamtes“ regt Abg. Baumhauer-Berlin (frei.) die Frage an, in welcher Weise die weitere Behandlung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs von den verbündeten Regierungen geplant sei. Die Kritik des Gesetzbuchs sei vielfach eine recht absäßige. Am besten dürfte es sein, wenn man den zwischen Romanisten und Germanisten ausgetragenen Streit zunächst zu Ende konnen läßt und dann erst die weitere Behandlung des bürgerlichen Gesetzbuchs fortsetzt.

Staatssekretär von Oehlischäger: Um den Streit zwischen Romanisten und Germanisten werden die verbündeten Regierungen sich nicht summieren, vielmehr die Sache möglichst beschleunigen. Das allgemeine Landrecht brauchte von seiner Fertigstellung bis zur Veröffentlichung 45 Jahre, das österreichische Gesetz 58 Jahre. Ein Endtermin für unser bürgerliches Gesetzbuch läßt sich nicht angeben, doch sind noch einige Nebengesetze, Grundbuchordnung und Substaatsverordnung fertiggestellt. Aus den Kritiken ergibt sich die erfreuliche Erscheinung, daß das deutsche Volk lebhaften Anteil nimmt an dem Zustandekommen des Gesetzes. Alle Kritiken werden gewissenhaft geprüft, danach werden die weiteren Entwicklungen gefaßt.

Abg. Weigel (natl.) hätte zwar gewünscht, daß nach zehnjähriger (1) Thätigkeit die Angelegenheit des bürgerlichen Gesetzbuchs weiter entwickelt wäre, immerhin aber sei anzuerkennen, daß die Kommission eine Arbeit geschaffen habe, auf der sich weiter bauen lasse. Der Etat des „Reichsjustizamtes“ wird bewilligt.

Beim Etat des „Reichsamt des Inneren“ bringt Abg. Lingen (Br.) die Frage der Fabrik-Inspektoren zur Sprache, er verlangt die Mittheilung der Originalberichte statt der bisherigen Auszüge, weil sich aus diesen die Meinung der Fabrik-Inspektoren über manche wichtige Punkte, so namentlich über die Sonntagsruhe, nicht immer deutlich erkennen ließe.

Abg. Frohme (Soz.) führt aus, daß die Arbeiterbewegung und namentlich die Strikes nichts zu thun haben mit umstürzlerischen Bestrebungen; entgegenstehende Meinungsausschreibungen der Fabrikinspektoren seien unzutreffend, ebenso deren Lobpreisung der Amtsdörhöfe; die Arbeiter sind diesem Stücklohnystem abgeneigt. Redner wünscht ebenfalls unverkürzte Wiedergabe der Berichte der Fabrik-Inspektoren.

Staatssekretär v. Bötticher: Der Reichstag selbst hat sich für die kürzere Form der Berichte ausgesprochen; zugleich werden die Berichte vollständig für das preußische Abgeordnetenhaus abgedruckt und endlich liegen die Berichte im Original in der Bibliothek des Hauses aus. Ich muß also abwarten, ob das Haus seinen früheren Entschluß ändern will. Entschieden zurückzuweisen sei die Behauptung, daß die Fabrikinspektoren einseitig die Interessen der Arbeitgeber vertreten. Für später sei ein besonderer Qualifikationsnachweis für die Fabrik-Inspektoren in Aussicht genommen.

Abg. Dr. Fregge (cons.) nimmt die sächsischen Fabrik-Inspektoren in Schuß gegen Frohme's Angriffe. Die Inspektoren genießen das volle Vertrauen der Arbeiter wie der Arbeitgeber und es sei nur zu wünschen, daß der Verbiegung der Arbeiter durch gewissenlose Preßorgane entgegengetreten werde.

Herauf vertagt sich das Haus. Morgen 1 Uhr: Initiativanträge.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Dem Wiener Extrablatt zufolge begleitet Kaiser Franz Joseph das deutsche Kaiserpaar von Innsbruck bis Rosenheim.

— Die Jungzeichen haben im böhmischen Landtage einen Antrag wegen Aenderung der Landtagswahlordnung, sowie einen auf Aufhebung des § 54 des Gesetzes vom Jahre 1877, wonach die Landesordnung bei Anwesenheit von $\frac{2}{3}$ sämtlicher Abgeordneten mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit abgeändert werden kann, eingebracht.

— Erzherzog Johann ist nicht nur aus der militärischen Rangliste und aus dem Verzeichniß der Ritter des goldenen Bliebes, sondern auch aus der offiziellen Genealogie des österreichischen Kaiserhauses gestrichen worden, worin sein Name, wie die St.-Korr. von Neujahr an nicht mehr aufgeführt werden wird. Gemäß Allerhöchster Verfügung lautet der von dem gejewenen Erzherzog nunmehr zu tragende Name Johann Orth.

— Bei dem Einzuge des neuen slovenisch gesinnten Bischofs in Marburg wird sich die deutsche Marburger Gemeindevertretung nicht beteiligen, weil man es „vergessen“ hat, den Stadtrath sowohl von der Ernennung des Bischofs, als auch von der Investitur des slovenischen Kirchenfürsten in Kenntniß zu legen.

— Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß Graf Herbert Bismarck während seiner kurzen Anwesenheit in Wien den Grafen Taaffe nicht besucht; auch war Graf Taaffe nicht Gast des Prinzen Reuß bei dem Diner, das dieser zu Ehren der Anwesenheit Herbert Bismarck's gab, der nur den Grafen Kalnoth und den Sekretär Segöny aussuchte. Diese Thatsache wird also umso auffälliger angesehen, als Graf Herbert Bismarck in Budapest einen ganz anderen Vorgang einschlug und mit dem Ministerpräsidenten Tisza in sehr freundlicher Weise verkehrte.

— Die Regierung entzog dem früheren Bischof von Antivari, Kossouro, 2000 fl. Pension, weil derselbe, entgegen der Vereinbarung, im Auslande die genannte Summe verausgabte. Der genannte Bischof, ein Partizipant Strohmeyr's, strebt jetzt ein Bistum in Serbien an.

Belgien. Der belgische Cassationshof hat endgültig die Zulassung weiblicher Personen zur Advocatur für unzulässig erklärt. Italien. Aus Neapel wird gemeldet, daß die Kaiserin Friedrich mit ihren beiden Töchtern den Dezember, sowie einen Theil des Januar dort zu verbringen gedenke.

— Im Auftrage der deutschen Regierung weilt gegenwärtig in Rom ein Beamter, um diejenigen Weinorten festzustellen, die sich hauptsächlich zur Einfuhr auf den deutschen Markt eignen.

— Zwischen dem Vatikan und Russland wurde betriebsvoller Bischof eine Einigung erzielt; die Vereinbarung beschränkt sich jedoch lediglich auf diese Bischofe.

Frankreich. Die geplante Demonstration der Boulangisten auf dem Concordienplatz bat nicht stattgefunden. — Gestern Vormittag erhielten die 5 Abgeordneten von Montmartre, um gegen die Wahl des sozialistischen Gemeinderates Joffrin im Palais Bourbon zu protestieren. — Der Alterspräsident Blanc eröffnete die Sitzung der 1. Kammer mit einer Ansprache, in der er vorwarf, daß die Republik bereits zum fünften Male über ihre Gegner triumphirt, und betonte, daß die Ausstellung Frankreich zum Nutzen gereicht habe.

England. Prinz Albert Viktor von Großbritannien, ältester Sohn des Prinzen von Wales, befand sich am Sonntag in Poona in Indien, woselbst er augenblicklich weilt, zweimal in Lebensgefahr, einmal durch den Fall eines Elefanten und dann in Folge Scheinverdens des Pferdes seines Wagens. Der Prinz blieb in beiden Fällen unverletzt. — In einer Zuschrift an die Times beklagt Sir Samuel Baker die bedauernswerte Kunde von der Niedermachung Peters', des unermüdeten und nützlichen Vertreters geographischer Forschung. Er schreibt das Schicksal der Äquatorial-Provinz Afrika's der Politik Englands zu und sagt: „Der Sklavenhandel wird blühen vom Äquator bis Schartum; England kann sein Gesicht in schmerzlicher Verzweiflung verhüllen, das Resultat seiner unheilvollen Politik des Aufgebens des Sudans.“

Nußland. Die englischen Hoffreien nahestehende St. James Gazette bezeichnet das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung des Zarowitsch mit der Prinzessin Margaretha von Preußen als eine müßige Erfindung. Der Zar hat bestimmt, daß sein ältester Sohn ein Mitglied der orthodoxen Kirche heirathen soll, und in Petersburger Hoffreien wird die Prinzessin Helene von Montenegro als seine zukünftige Braut bezeichnet.

Serien. Aus Belgrad wird berichtet: „Prinz Karageorgievic (Schwiegerohn Ritas) richtete an die Skupitina eine Petition, in welcher er um die Gestaltung der Rückkehr der Familie Karageorgievic ansucht; zugleich erklärt der Prinz, daß er für die Errichtung einer medizinischen Fakultät 500 000 Franks und für den Invalidenfonds 150 000 Franks spenden wolle.“ Wenn diese Meldung der Corr. de l'Est durch die Thatsachen bestätigt wird, so haben wir in dem Entschluß des Prinzen Karageorgievic eine sehr bedeutsame politische Thatsache zu verzeichnen, die bei der Gestaltung der inneren Lage Serbiens zu bedenklichen Konsequenzen führen kann. Die Frage, aus welcher Tasche die von dem Schwiegerohn des Fürsten von Montenegro so großzügig angebotenen Hunderttausende von Franks stammen, dürfte leicht zu beantworten sein. Der gestern in Belgrad angelangte Erdnig Milan ist seinerseits nicht in der Lage, dem Prinzen Karageorgievic auf diesem Gebiete Konkurrenz zu machen.

Bulgarien. Die Sobranje nahm eine Adresse an, in welcher die Hoffnung ausgedrückt wird, die Türkei werde den Mächten die Anerkennung des Fürsten Ferdinand vorschlagen.

Griechenland. In der griechischen Kammer begann gestern die Debatte über die Lage auf Kreta, wobei Delhannis, als Führer der Opposition, die Politik der Regierung scharf angriff. Ministerpräsident Trifidis verteidigte diese Politik, insbesondere auch, daß er den Kretensern Mäßigung angerathen. Er verlangte schließlich für die Regierung ein Vertrauensvotum.

— Der russische Thronfolger begibt sich von Athen nach Gattini an den Hof des Fürsten von Montenegro, um der Taufe des jüngsten Sohnes desselben beizuwohnen.

— Die Times meldet: Trifidis erläßt eine Note an die Großmächte über Kreta, welche deren Auseinandersetzung auf das Ermangeln der Pforte, ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Kreta zu erfüllen, lehnt und zahlreiche Reformen vorschlägt, welche im Interesse der Kretenser sofort eingeführt werden sollten; die Pforte würde antworten, sie könne nicht zugeben, daß Griechenland ein Sonderinteresse an den Angelegenheiten Kretas habe, sie müßte es daher ablehnen, eine Frist für die Erfüllung der Forderungen Griechenlands festzusetzen.

Türkei. Da das Kaiserpaar die Siebenbürgenstadt am Golddenen Horn verließ, hat der Sultan denselben noch verschiedene Geschenke überreichen lassen; aber das der Kaiserin zugesetzte gesweise kostbare Diadem im Werthe von über 600 000 Mark hat die Pforte nicht angenommen. Auch der deutsche Kaiser hat es natürlich nicht an Geschenken und Orden für die höheren türkischen Beamten fehlen lassen. Prinz Heinrich kaufte sich selbst einen jener hübschen Nachen (Kafta), wie sie am Bosporus allein anzutreffen sind; der Kaiser erhielt einen solchen vom Sultan. Auch die Mannschaften der deutschen Schiffe wurden vom Sultan verschiedentlich beschenkt und erhielten während ihres ganzen Aufenthaltes vorzügliches Essen aus dem Kübissio. — Man berichtet mehrere Neuferbungen des deutschen Heeres durch ihre erfolgreiche Thätigkeit so viel Ehre gemacht haben. Er sagte ihnen: „Die Leute sind vorzüglich eingerichtet, auch die türkischen Offiziere sind sehr schneidige, tüchtige Leute. Sie haben aber auch das beste Recruitenmaterial, was man sich nur denken kann. Das sind ja geborene Soldaten. Mit solchen Truppen kann man gewiß auch Alles machen, die kommen im Feuer sicher nicht aus ihrer Ruhe.“ Der Kaiser erfundene sich über Alles, selbst über Detailsfragen, die Verpflegung und den Gesundheitszustand der Mannschaft, Fütterung und Beschlag der Pferde u. c. Für den Sieger von Plewna, Osman Pascha, zeigte Kaiser Wilhelm viel Interesse.

Samoa. Die Berichte über Konflikte zwischen den Anhängern Mataafa's und Tamasese's auf der Insel Savaii werden durch weitere Depeschen aus Samoa nicht bestätigt. **Nord-Amerika.** Aus New-York kommt jetzt eine Nachricht, welche das Schicksal des Panama-Unternehmens bestegeln dürfte. Am 22. d. M. ist der erste Spatenstich zum Bau des Kanals von Nicaragua in San Juan del Norte, an der Mündung des gleichnamigen Flusses in das Karibische Meer gelegen, in feier-

licher Weise erfolgt. Dieser Kanalbau steht bekanntlich unter der Protektion der nordamerikanischen Union, und mit seinem Beginn wird auch die letzte Hoffnung hinfällig, daß die Vereinigten Staaten eventuell sich entzüglich könnten, an die Stelle der Panama-Aktiengesellschaft treten und deren Aktien zu einem, wenn auch niedrigen Kursie zu übernehmen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 13. November.

* Die gesundheitsgefährliche Jahreszeit hat begonnen und macht sich allerorten durch ihren Einfluß auf das Wohlbefinden der Menschen bemerkbar. Jeder dritte Mensch hat jetzt den Schnupfen oder fühlt sich sonst irgendwie unpassabel. Es ist bekannt, daß gerade in solchen Übergangszeiten die Gesundheit am meisten gefährdet ist und besondere Sorgfalt werden einsichtige Eltern jetzt auf das leibliche Wohl ihrer kleinen Lieblinge richten müssen. Für die Gesundheit der Schuljugend sorgt während der Schulzeit die Schule selbst. Während der Schulstunden sind die Kinder jedenfalls am besten aufgehoben, aber dadurch werden die Eltern nicht ihrer Verpflichtung enthoben, auch ihrerseits für die Gesundheit der Kinder zu sorgen. Es sind da erfahrungsmäßig verschiedene Punkte, auf welche nur selten geachtet wird, auch von Eltern, die sonst sehr besorgt und pflichttreu sind. Wir erwähnen blos folgenden: Es liegt sehr nahe, daß unsere Schulgebäude nicht jeder Zeit offen stehen können, daß dieselben im Interesse der allgemeinen Ordnung nur zu ganz bestimmter Zeit geöffnet werden. Die Eltern und Pensionshalter sollten deshalb, wie z. B. für jahreszeitgemäße Kleidung sorgen, auch den Weggang der Schulkinder von Hause streng derart regeln, daß die Kinder frühestens 10 Minuten vor Beginn des Unterrichts in der Schule eintreffen und dann nicht genötigt sind, in Kälte und Nässe vor dem Schulgebäude zu stehen. Wie so Manches, ist auch dies ein Gegenstand von geringer Mühe, aber für die äußere Ordnung und die Gesundheit von großem Belang.

* Vortrag von Dr. Falb. Auf Veranlassung der Ressource, des Männer-Turnvereins und des Gewerbe-Vereins wird der bekannte Wetter-Voraussager Dr. Falb im Saale des Konzertsaales am Sonnabend, den 23. d. M., ein Tag, welcher von ihm als kritisch bezeichnet ist, einen Vortrag halten. Das Thema lautet: „Kritische Tage, Sintflut und Erdbeben.“ Der Eintrittspreis für die Mitglieder der genannten Vereine ist auf 1 M., 50 und 25 Pf. festgelegt. Für Fremde erhöht sich der genannte Preis auf jedem Range um je 25 Pf.

* Auftakt des Viehmarktes. Nachdem in mehreren Orten unseres Kreises die Maul- und Klauenseuche ausgetrochen, wird auf Grund des § 28 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen und des § 64 der Instruktion vom 24. Februar der auf Dienstag, den 19. November d. J., fallende Viehmarkt in Hirschberg für Kinder, Schweine und sonstiges Klauenvieh verboten. Der Pferdemarkt kann unbeschränkt an demselben Tage stattfinden.

r. Auf einen Nebelstand möchte hierdurch zur Bereitstellung desselben hingewiesen werden. Häufig wird das Wirtschaftswasser, welches durch die Rinnsteine abgeführt werden darf, von den Dienstmädchen &c. nicht in den Rinnstein gegossen, sondern mit einem Ruck über die halbe Straße und zum Theil auch auf den Bürgersteig geschleudert und bei dieser Handhabung das verkehrende Publikum öfters verunreinigt. Nach § 4 der Polizeiverordnung vom 20. 5. 1878 darf dem Rinnstein nur so viel Wasser zugeführt werden, als er fassen kann, wer dagegen fehlt, verfällt nach § 52 derselben Verordnung und § 366b Reichsstrafgesetzes in eine Geldstrafe bis zu 60 M. oder 14 Tage Haft.

r. Ein Paar Stulpen von Gummi sind in der Greiffenbergerstraße gefunden, zwei Bücher in einem Handschuhgeschäft zurückgelassen und ein Stück Rindsleder von Warmbrunn bis Hirschberg verloren worden.

* Ernennung. Bureauangehöre Böhmisch in Hirschberg wurde zum Gerichtsschreibergehilfen am Amtsgericht in Kattowitz ernannt.

— Die Landräthe machen in Betreff der für die Provinzial-Land-Feuer-Sozietät einzureichenden Versicherungs-Deklarationen darauf aufmerksam, daß die Begriffe „Brandmauer, Brandgiebel“ im § 21 der Baupolizei-Verordnung für das platten Land des Regierungsbezirks Breslau vom 13. Oktober 1862 wie folgt dargestellt sind: „Brandmauern sind diejenigen Mauern, welche bestimmt sind, die Verbreitung des Feuers zu verhindern. Dieselben müssen, je nachdem sie an der einen oder der anderen Seite errichtet werden, die Längenseite, den Giebel oder den Durchschnitt des Gebäudes ganz ausfüllen und in den beiden letzteren Fällen über den höchsten Theil des Daches mindestens 1 Fuß hinausragen. Sie müssen von Grund aus massiv und zwar bis an das Dach in einer Stärke von mindestens 1½ Fuß in dem Giebelfelde und über dem Dache in der Stärke von mindestens 1 Fuß ausgeführt werden und dürfen keine Thüren, Fenster oder sonstige Deffnungen erhalten. Holztheile des Gebäudes dürfen nur an die Brandmauern heran, nicht aber in dieselben hinein oder durch dieselben hindurchreichen.“

— Sterblichkeitsverhältnisse in der Provinz Schlesien. Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes stellte sich in den größeren schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von 15 000 Einwohnern an im 3. Quartal des laufenden Jahres die Sterblichkeitsziffer, auf 1000 Einwohner berechnet, wie folgt: Brieg, Gleiwitz 18, Ratibor 20, Neisse 22, Glogau 23, Königshütte, Liegnitz 25, Hirschberg, Schweidnitz 26, Görlitz 28, Neustadt, Kattowitz 29, Beuthen 30, Breslau, Grünberg 31, Langenbielau 35, Oppeln 38. Gegenüber dem vorausgegangenen Quartal ergibt dies eine ziemliche Verbesserung für Brieg, Schweidnitz und Neustadt, eine erhebliche Verschlechterung für Grünberg, Kattowitz und Oppeln. Was die allgemeinen Volkskrankheiten betrifft, so sind Masern wenig verderblich aufgetreten, nur Kattowitz weist 5, Beuthen 6 Todesfälle daran auf, neben 20 in Breslau. Schlimmer ist das Scharlachfeber aufgetreten: es starben daran in Königshütte 7, in Oppeln und Breslau je 17, in Beuthen 27 Erkrankte. An Diphtheritis starben in Neustadt und Ratibor je 6, Liegnitz 9, Kattowitz 11, Beuthen 16, Görlitz 24, Breslau 85 Personen. Nur Grünberg, Neisse und Schweidnitz hatten keinen durch Diphtheritis veranlaßten Todesfall.

aufzuweisen. An Unterleibstypus starben in Görlitz und Liegnitz je 3, in Neisse 4, in Breslau 15 Personen. Wochenbettfieber führte nur in ganz vereinzelten Fällen zum Tode, je einmal in Beuthen, Glogau, Hirschberg und Liegnitz, je zweimal in Oppeln und Breslau. — Die Zahl der durch Lungenschwindsucht verhörführten Todesfälle war eine mittlere, 21 in Beuthen, 23 in Neustadt, 25 in Langenbielau, 28 in Liegnitz, 47 in Görlitz, 252 in Breslau. Liegnitz zeigt diesmal bedeutend bessere Verhältnisse. Brechdurchfall bei Kindern im ersten Lebensjahr ist nur in wenigen Städten in großer Anzahl Todesursache geworden; es starben daran 16 Kinder in Grünberg, 19 in Oppeln, 21 in Königshütte, 33 in Hirschberg; Görlitz weist die ungemein hohe Zahl von 131 Todesfällen auf und erreicht damit fast Breslau mit 159 Todesfällen.

— Durchschnitts-Marktpreise im Regierungsbezirk Liegnitz im Oktober. Die Preise verstecken sich für 100 Kilo. Weizen am theuersten in Muskau mit 18,95 M., am billigsten in Hoyerswerda mit 16,75 M.; Roggen am theuersten in Hoyerswerda mit 17,87 M., am billigsten in Grünberg mit 15,25 M.; Gerste am theuersten in Hirschberg mit 16,87 M., am billigsten in Grünberg mit 12,50 M.; Hafer am theuersten in Muskau mit 16,50 M., am billigsten in Friedeberg a. Qu. mit 13,60 M.; Erbsen am theuersten in Grünberg mit 29 M., am billigsten in Beuthen a. Q. mit 15 M.; Bohnen am theuersten in Glogau mit 44 M., am billigsten in Görlitz mit 24,30 M.; Linsen am theuersten in Glogau mit 70 M., am billigsten in Grünberg mit 40 M.; Kartoffeln am theuersten in Hirschberg mit 5,75 M., am billigsten in Glogau mit 2,96 M.; Rüschstroh am theuersten in Görlitz mit 6,18 M., am billigsten in Breslau mit 4,56 M.; Heu am theuersten in Muskau mit 8,50 M., am billigsten in Haynau mit 4,35 M.; Schweinesfleisch am theuersten in Jauer und Muskau mit 1,40 M., am billigsten in Sagan mit 1,15 M.; Butter am theuersten in Liegnitz und Muskau mit 2,30 M., am billigsten in Beuthen a. Q. mit 1,76 M. pro 1 Kilo. Das Stück Eier am theuersten in Landeshut mit 3,60 M., am billigsten in Politz mit 2,40 M.

— Flachsbaum in Schlesien. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Zentralvereins für Schlesien hat an alle diejenigen landwirtschaftlichen Vereine der Provinz, in deren Bereich erheblicher Leinbau getrieben wird oder die natürlichen Voraussetzungen für denselben vorhanden sind, ein vom Landwirt im Wortlaut mitgetheiltes Schreiben gerichtet, in welchem nachdrücklich auf die seit 1883/84 zu Pospelau bestehende Stätte zur Förderung der rationellen Leinbaukultur und zur Erlernung zweckmäßiger Ausbereitungsarten des Rohlfisches hingewiesen wird.

Der Vorstand des Centralvereins erachtet es beforderlich für wünschenswerth, daß von dem sachverständigen Beirat des Pospelaer Flachsbaum-Instruktors in noch weit höherem Maße als bisher Gebräuch gemacht werde. Für Besuche und Reisen des Instruktors erwachsen den Vereinen bis auf Weiteres keine Kosten.

— Sachsen eingerei. Von den Landratsämtern der östlichen Provinzen werden gegenwärtig in höherem Auftrage Erhebungen darüber angestellt, wie viele Personen im Laufe der letzten 5 Jahre (d. h. vom 1. Januar 1884 bis 31. Dezember 1888) nach dem Westen ausgewandert und dort hilfsbedürftig geworden sind. Zu diesem Zwecke wird an die Guts-, Gemeinde-, Magistrats-Bürotheke u. s. w. ein Fragebogen versandt, der u. A. auch die „Beträgen der für die Ausgewanderten aufgewendeten Unterstützungen“ in Betracht zieht. Diese Erhebungen stehen mit der sogenannten Sachengängerei in Zusammenhang.

— Pädagogische Kurse. Die Termine für die sechswochentlichen pädagogischen Kurse der Kandidaten des evangelischen Predigtamtes an den Schullehrer-Seminaren der Provinz Schlesien sind für das Jahr 1890 wie folgt festgesetzt worden: an den Seminaren zu Breslau: 13. Januar bis 22. Februar und 14. April bis 24. Mai; Kreuzburg O/S.: 14. April bis 24. Mai und 13. Oktober bis 22. November; Münsterberg: 13. Januar bis 22. Februar und 11. August bis 20. September; Oels: 3. November bis 13. Dezember; Liegnitz: 3. Februar bis 15. März; Reichenbach O/L: 11. August bis 20. September; Sagan: 13. Oktober bis 22. November; Steinau a/O.: 14. April bis 24. Mai und 3. November bis 13. Dezember.

— Prüfungstermine. Die Prüfungen der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten werden im Jahre 1890 wie folgt abgehalten werden: erste Prüfung zu Breslau am 17. und 18. März, zweite Prüfung ebenfalls zu Breslau am 17. und 18. September, ferner zu Liegnitz am 17. März. Meldungen hierzu sind unter Beifügung der im § 5 der Prüfungs-Ordnung vorgeschriebenen Papiere bis zum 15. Februar und 15. August f. J. an das königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Breslau einzureichen.

— Durch Anordnung des Polizeipräsidiums von Breslau ist die Viehspur auf dem dortigen Schlachtwiehmarkt seit Montag aufgehoben.

— Zur Bildung des neuen Ostpreußischen Armeekorps werden hauptsächlich schlesische Regimenter verwendet. Es sind bisher folgende, zum Theil schon gemeldete Veränderungen angeordnet worden: Das in Glogau, Wohlau und Freystadt garnisonirende Infanterie-Regiment Hiller v. Gärtringen Nr. 59 wird nach Goldap und Darkehmen in Ostpreußen, das in Orlau und Strehlen in Garnison liegende braune Husaren-Regiment von Schill Nr. 4 nach Gumbinnen und Stallupönen in Ostpreußen und das in Gleiwitz und Beuthen garnisonirende Infanterie-Regiment von Grohmann Nr. 18 nach Graudenz und Osterode in Ostpreußen verlegt. Als Ersatz sollen Gleiwitz und Beuthen das gegenwärtig in Glatz liegende 22. Infanterie-Regiment und Glatz wieder ein Bataillon des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38, welches in Schweidnitz und Reichenbach garnisonirt, erhalten. Die zur Bildung des neuen Armeekorps erforderliche Artillerie soll aus dem in Glogau, Sprottau und Sagan liegenden Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment von Podbielski Nr. 5 entnommen werden. Alle diese Veränderungen sollen zum 1. April 1890 eintreten.

— Das Schweinesfleisch ist billiger geworden. In Ober-Schlesien ist der Preis stellenweise, z. B. in Guttentag auf 55 Pf. zurückgegangen, während er selbst vor Erlass des Einfuhrverbots noch 60 Pf. betrug. In biefler Gegend, u. A. auch im Waldenburger Bezirk (Dittersbach, Altwasser, Waldenburg, Gottesberg) kostet das Schweinesfleisch wieder 60 Pf.

— Der Fleischverstand von Katibor im Monat Oktober. Vom Bahnhof Katibor aus wurden während des vergangenen Monats 2240 geschlachtete ungarnische Schweine oder 27635 kg Fleisch befördert, und zwar nach den Stationen Breslau, Brieg, Gempin, Glogau, Gleiwitz, Glatz, Gogolin, Habelschwerdt, Klettendorf, Lissa i. P., Neisse, Neustadt, Oppeln, Rudzinitz, Bromberg, Danzig, Königsberg i. P., Dittersbach, Frankenstein, Görlitz, Heidersdorf, Hirschberg, Liegnitz, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Sorau i. L., Waldenburg, Berlin, Cottbus, Forst, Bernburg i. A., Alschersleben, Nordhausen. Von der oben angegebenen Gewichtsumme entfallen auf Oberschlesien 27045 kg, auf Mittelschlesien 74345 kg, auf Niederschlesien 142236 M. ergeben.

29190 kg, auf die Provinz Posen 21210 kg, auf die Mark Brandenburg 89780 kg, auf Westpreußen 6280 kg, auf Ostpreußen 3600 kg, auf die Provinz Sachsen 19970 kg, auf Anhalt-Bernburg 16215 kg. Die größten Quantitäten bezogen folgende Städte: Berlin (58430 kg), Breslau (38645 kg), Bernburg (16215 kg), Liegnitz (16180 kg), Alschersleben (15880 kg), Oppeln (14125 kg), Lissa i. P. (13650 kg), Sorau (12750 kg), Schweidnitz (11470 kg), Forst i. L. (11090 kg). Nach den übrigen Stationen wurden Quantitäten unter 10000 kg verhandelt. Gegen den Monat September, in welchem 216594 kg von hier befördert wurden, hat sich der Fleischversand trotz der Gründung der Schlachthäuser zu Beuthen, Gleiwitz und Myslowitz um 71041 kg erhöht. Im Monat November wird eine weitere Steigerung erwartet.

* Vom Hochgebirge, 12. November. In Folge des Schneefalles am Sonntage prangt das Hochgebirge im Winterkleide. Bäume, Sträucher, Felsen und Steine, kurz Alles ist mit feinen Eisflocken in einer Mannigfaltigkeit bedekt, wie mitten im Winter; dabei ist Alles noch so jung und zart, daß man sich scheut, auch nur das geringste Zweiglein zu berühren.

* Schönau, 13. November. Für die auf Mittwoch, den 20. d. M., im Saale des hiesigen Hotels „zum Hirsch“ anberaumte Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins im Verein ist folgendes Tagesordnung aufgestellt: 1. Die Verlesung des Protolls der letzten Sitzung. 2. Vorlegung eingegangener Druck- und Schriftstücke. 3. Feststellung des Standes der Verkaufspreise resp. Packgelder für Grund und Boden, innerhalb des Vereinsbezirkes. 4. Besluß betr. die Veranstaltung einer Kreiskinderherberge im Jahre 1890. 5. Beprüfung über die Gründung eines Buchvereins für schlesisches Rothvieh! 6. Auszahlung des Unterhaltszuschusses an die Stationen Ober-Röversdorf und Ober-Halkenbain. — Herr Gerichtsvollzieher Stoher von hier ist auf seinen Wunsch vom 1. Dezember ab an das Land bezw. Amtsgericht Neißvorstadt vorstellig worden.

? Goldberg, 12. November. Stadtverordnetenwahl. — Stadtverordneten-Sitzung. Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl gingen aus der zweiten Wähler-Abtheilung: Fabrikbeamter Künn und Kreis-Ausdruck-Sekretär Müller, aus der ersten: Gymnasiallehrer Beyerlein, Kaufmann W. Günther und Kupferschmiedemeister Neumann als gewählt hervor. — Auf der Tagesordnung der am 25. d. M. stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung steht u. A. ein Antrag auf Beihilfe zum Bau einer Eisenbahn von Goldberg über Schönau nach Märzdorf zur Rathung.

m. Bösenhain, 12. November. Viehseuche. — Prämiierung. Unter dem Viehstande des Müllermeisters Gottlieb Fleisch zu Klein-Waltersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Die ökonomisch-patriotische Gesellschaft der Fürstentümmer Schweidnitz und Jauer wird auch in diesem Jahre wiederum Geldprämien an ländliches Gefinde für lange und treue Dienste vertheilen und zwar an einen knecht, welcher mindestens 15, und an eine Magd, die 10 Jahre lang ununterbrochen bei einer und derselben Dienstherrschaft in Diensten steht. Bewerbungsgefäße sind bis zum 30. d. Mts. an das hiesige Landratsamt einzureichen.

* Greiffenberg, 12. November. Jahrmarkt. Schöffen-Auslosung. Der gestern stattgefundenen Jahrmarkt und Viehmarkt erfreute sich eines lebhaften Besuches. Für die zum Verkauf gestellten Pferde und das Rindvieh wurden hohe Preise gezahlt. Auch die Verkäufer waren mit dem Geschäft zufrieden, da viele Landleute ihren Winterbedarf einkauften. — Als Schöffen für das Jahr 1890 wurden ausgelost die Herren Gaffwirth Körner-Zieenthal, Sattlermeister Dreßler-Greiffenberg, Inspektor Schmidt-Wiesa, Niederlags-Berwalter Engelmann-Greiffenberg, Fleischermeister Hilde-Greiffenberg, Gemeinde-Borsteher Köbe-Wiesa, Gärtner Buschmann-Birngrüß, Gerichtsschreiber Glaubitz-Schummels. Als Hilfschöffen wurden die Herren Grünezeughändler Schmidt, Goldarbeiter Buchenmennig, Kürschnermeister Adelt und Buchhalter Weiß, sämtlich von hier, ausgelost.

* Friedeberg, 13. November. Am Montag feierten die Weidelschen Eheleute in Röhrsdorf gr. ihr goldenes Ehejubiläum. Durch Herrn Pastor prim. Schmidt wurde dem Jubelpaare ein Allerböschtes Gnaden geschenkt von 30 M. und von der Gemeinde Friedeberg eine Prachtbibel überreicht. — Für das Geschäftsjahr 1890 sind beim hiesigen Schöffengericht folgende Herren als Schöffen ausgelost worden: Siegelebisher August Döring-Gelsdorf, Bleiherebisher Eduard Richter-Steine, Handelsmann Paul Eichel-Gilsdorf, Bauer Wilhelm Ludwig-Gebhardt, Mühlensitzer Max Hoffmann-Nabisau, Kaufmann Salo Maydorf-Friedeberg a. Qu., Mühlensitzer Ernst Foerster-Ouerbach, Apotheker Albert Mühl-Friedeberg. Als Hilfschöffen sind vorgelehen die Herren: Paul Scholz, Strumpfwarenfabrikant, Paul Pähls, Handelsmann, Paul Bösel, Konditor und Bäckmeister, August Pohl, Kaufmann, sämtlich aus Friedeberg a. Qu.

— In der Nacht zum Sonnabend brachen die Sieben in die evangelische Kirche in Giehren ein. Durch Einbrüchen einer Scheibe brachen sie in die Sakristei ein und erbrachen einen Schrank, fanden aber kein Geld, denn auf dieses hatten sie es wohl abgesehen, alles Andere war unversehrt. Dann haben sie den Gotteskasten zu öffnen versucht, aber mit dem gleichen Erfolge; nahmen dann die Kissen vom Altar und trugen sie eine Treppe hoch, jedenfalls mochten die Sieben darauf geschlafen haben, denn sie waren zusammengelegt wie ein Bett.

* Gilsdorf, 11. November. Unter Theilnahme des hiesigen Militär-Vereins fand heute die Einweihung des Spritzen- und Stig erhauses der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, bei welcher der Vereinsvorsitzende Kantor Wiemer die Weihrede hielt. Nach einer 1½-stündigen Übung erfolgte das Festmahl im Vereinslokal „Rübezahl.“ Heitere Lieder und treffliche Trinksprüche der Herren Superintendent Günzel, Dr. Adam, Amtsvorsteher Klapper und Kantor Wiemer würzten das Mahl. Ein froher Ball bildete den Schluss des schönen Festes.

* Görlitz, 11. November. Todessfall. Der Premierlieutenant a. D. Rodig (vom 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63), der kürzlich auf einem Hamburger Dampfer nach Ostasien abreiste, um von dort nach dem Holländischen Sundarchiv zu gehen und in den Dienst der Neuguinea-Kompanie zu treten (er sollte sich noch einige Zeit, vielleicht bis zu einem Jahre, mit dem Tabakbau und der Behandlung des Tabaks genau befaßt machen) ist schon auf der Reise nach Singapur gestorben. Der Verstorbene war der Sohn des Landesältesten Rodig auf Ullmannsdorf bei Horka in der Oberlausitz.

* Görlitz, 12. November. Sonnabend fand hier eine Versammlung statt, welche sich mit den vorbereitenden Schritten für die Errichtung einer freiwilligen Wasserwehr beschäftigte. — Die Sammlungen zur Errichtung einer Pumpenhalle für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III., verbunden mit einem Museum für die Oberlausitz in Görlitz, haben bis jetzt die Summe von

* **Liegnitz.** 12. November. Blutvergiftung. Ein hiesiger Wagenfabrikant hatte vor acht Tagen das Unglück, sich bei Besichtigung eines alten Wagens am linken Daumen eine unbedeutende Verletzung zuzuziehen. In diese ist wahrscheinlich etwas Kost oder Farbe eingedrungen, denn sehr bald schwollen die Hand und der Arm ganz erheblich an. Der Arzt stellte das Vorhandensein einer bereits weit vorgesetzten Blutvergiftung fest und vermochte trotz verschiedener operativer Eingriffe den Kranken nicht mehr zu retten.

* **Schweidnitz.** 11. November. Diebstahl. — Stadtverordnetenversammlung. — Lütherfestspiel. In raffinirter Weise ist der Bäcker Felsmann hier selbst von einigen seiner Lehrlinge bestohlen worden. Die Burschen haben mittelst eines Nachschlüssels dem Meister nach und nach einige Tausend Mark aus dem verschlossenen Bulte gestohlen und das Geld im Ankaufe von goldenen Uhren, Ringen etc. und auf andere Weise zum größten Theile vergeudet. Bei der am Freitag vorgenommenen Untersuchung fanden sich noch 300 Mark versteckt vor. Die Burschen sind zur Haft gebracht. — In der am 7. d. M. stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, eine Anleihe von 650 000 Mark aufzunehmen und die Kosten zur Verzinsung und Tilgung derselben durch Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer je nach Maßgabe des Bedürfnisses zu erheben. Um einem etwa eintretenden Wassermangel vorzubeugen, wurde beschlossen, bei dem städtischen Wasserbehörde einen Tiefbrunnen anzulegen und die Kosten dafür in Höhe von 6000 Mark bewilligt. — Die am Sonnabend erfolgte erste Aufführung des Lütherfestspiels von Dr. Hans Herrig, bei welcher das Stadttheater bis auf den letzten Platz gefüllt war, fand eine außerordentlich begeisterte Aufnahme.

* **Breslau.** 12. November. Der zwischen den gemäßigten Breslauer Sozialdemokraten um Geiser und den Männern der schärferen Tonart um den Reichstagsabgeordneten Kühn bestehende Zwist wird möglicher Weise dahin führen, daß dem in Breslau-West wiederum kandidirenden Schneidermeister Kühn von den Geiserianern ein sozialdemokratischer Gegenkandidat gegenübergestellt werden wird. Die von Geiser neu begründete sozialdemokratische Wochenschrift "Die Wahrheit", bestätigt bereits die Thatlichkeit der geplanten sozialdemokratischen Doppellandidatur.

* **Breslau.** 13. November. Leuchtgasvergiftung. In dem Untergeschoß eines Hauses der Friedrich-Wilhelmstraße wurden heute Vormittag vier Personen bewußtlos in den Betten Liegend aufgefunden. Es waren dies der 56jährige Arbeiter Gustav Koch, dessen Kinder, die 25 Jahre alte Lehrche und der 7 Jahr alte Hermann Koch, sowie die 21jährige Arbeiterin Louise Endler, welche bei Koch wohnte. Durch die Bemühungen zweier sofort herbeigerufener Aerzte, die Vergiftung durch Leuchtgas konstatirten, gelang es, den Arbeiter, sowie seine beiden Kinder wieder zum Leben zu bringen, die Arbeiterin Endler dagegen war bereits verstorben. Bei der Untersuchung der Wohnung ergab sich, daß an der außerhalb der Mauer in der Tiefe von 1,50 Mtr. im Erdboden liegenden Gasleitung ein Rohr gesprungen war. Das ausströmende Gas, welches durch den Erdboden und die Mauer in die Kellerwohnung gedrungen war, hatte dann die Vergiftung der 4 Personen verursacht.

* **Kattowitz.** 12. November. Neue Gemeinde Laurahütte. Der König hat mittelst Erlasses vom 7. v. Mts. genehmigt, daß der im hiesigen Kreise belegene selbstständige Gutsbezirk Laurahütte aufgelöst und aus dessen Areale eine Landgemeinde mit dem Namen "Laurahütte" gebildet werde.

* **kleine Mittheilungen aus der Provinz.** Die Frau des noch immer spurlos verschwundenen Kaufmanns Monneberg in Laurahütte sichert Demjenigen 100 Mark zu, der ihr über den Verbleib ihres Mannes genaue Auskunft geben kann. — In Glogau wurde ein Maurer, welcher während der Striketze einen anderen Maurer durch die Drobung, er werde ihn vom Gerüst werfen, wenn er nicht aufhöre zu arbeiten, zur Arbeitseinstellung genötigt hatte, zu 3 Monate Gefängnis verurtheilt. — Auf dem Bahnhofe Kattowitz ist Montag der Güterbodenarbeiter Choroba von einer Lokomotive überfahren worden und hat sofort seinen Tod gefunden. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt und schleiste die Maschine den leblosen Körper, der zwischen dem Aschenkasten und dem Rad zu liegen kam, 60 Schritte weit fort. Der Entseelte hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern. — Auf der "Vereinigten Friedrichs-Orte Schegrupe" in Oberschlesien sind der Häuer August Prohaska aus Groß-Dubensko und der Schlepper Robert Schafrausz aus Orzesche durch herabstürzendes Kohl gestern verschüttet worden. Prohaska soll verheirathet und Vater von drei Kindern sein. Die Leichen sind noch nicht gefunden. — Am Sonnabend wurden aus der Wohnung des Kassirers des Konsum-Vereins in Altwasser 3000 M. gestohlen. Die Diebe müssen mit den betreffenden Lokalitäten sehr vertraut gewesen sein, denn sie haben keine Dittriche, sondern passende Schlüsse gebraucht. — Die Diebstähle haben sich im Münsterberger Kreise dergestalt vermehrt, daß sich das Königl. Landratsamt veranlaßt gesehen hat, für sämtliche Ortschaften Nachtpatrouillen anzuordnen.

Die Kunst zu toasten.

Seine heitere und anregende Aesthetik der Lebenskunst vervollständigend, aus der er schon so manches interessante Kapitel mitgetheilt und die er nächstens veröffentlichen will, behandelt Julius Stettenheim heute "Die Kunst zu toasten". Wir lassen hier einen gedrängten Auszug aus diesem im neuesten Heft des "Humoristischen Deutschland" erschienenen Kapitel folgen:

Der ungewöhnliche königliche Gast, welchen Polykrates sich zugezogen und der diesem mit vergnügten Sinnen auf das beherrschte Samos hinschauenden Herrn, wenigstens nach dem Wortlaut der Schiller'schen Ballade, fortwährend etwas Unangenehmes sagt, versichert auch, daß des Lebens ungemischte Freude keinem Irdischen zu Theil ward. . . . Wenn nun schon naturgemäß jeder irdischen Freude etwas Bitteres beigemischt ist, so muß es als geradezu unbegreiflich bezeichnet werden, daß die Menschen alles Mögliche unternehmen, um eine Freude, die sie sich und Anderen bereiten, künstlich zu gefährden und meist unrettbar zu vernichten. So u. A. die Freuden fast jeder Tafel durch das Toasten. . . .

Die Kunst des Toastens hat nicht viele Virtuosen aufzuweisen. In keiner Stadt der Erde leben deren mehr, als solche irgend einer anderen Kunst. Und wenn man nun bedenkt, wie viel überall getoastet wird, — mich

überläuft's! — so kann man sich auch denken, Welch' ein Heer von Dilettanten und Stümpern tagtäglich loslassen ist. . . .

Wodurch aber das Bedürfniß, bei Tisch Reden zu halten, entstanden ist, das wird wohl nie festgestellt werden können. Vielleicht waren die Tafelgäste besonders langweilig geworden und ein findiger Wirth kam auf die unglückliche Idee, einen Redner zu engagiren, der das höllische Ungeheuer der Langeweile wegstoßen sollte, oder ein geiziger Wirth schob eine Rede zwischen die Gänge, weil während der Rede nicht getrunken wurde. An diese letztere, allerdings etwas grausame Auffassung wurde ich eines Abends erinnert, als ich den nun längst heimgangenen Ernst Dohm, der sehr selten und geistvoll sprach, seinen Toast mit den Worten beginnen hörte: "Meine Herren, ich hoffe, unsern verehrten Wirth nicht allzutief zu kränken, wenn ich Sie auffordere, die Gläser zu füllen."

Mehr als in jeder anderen Kunst wird in der des Toastens unehört dilettirt und gegen alle Regeln gefrevelt. Das gebildete Ohr wird daher stets von dem Zeichen, welches einem Tischredner Ruhe verschaffen soll, bedenklich erschreckt. Mit Grauen sieht man einen Mann sich erheben, dessen ersten Worten man es anmerkt, daß er etwas darum gäbe, wenn er sich nicht erhoben, wenn er erst die Arbeit hinter sich, wenn er die Kraft gehabt hätte, dem diabolischen Drang des Redens zu widerstehen. "Unvorbereitet wie er sich hat," verräth er mit jedem Satz, daß er Tage lang den Wortlaut seiner Rede memoriert hat, und nun merkt er, daß ihn das Gedächtniß treulos verlassen. Er bleibt stehen, er wiederholt sich, er stolpert in falsche Konstruktionen hinein, er stürzt auf den Schlüß zu, er redet Unverständliches und blanken Unsinn. Der Drucktuß ist ein Engel im Vergleich mit dem Redetanzan. Der Hörer leidet unschuldig mit und athmet befreit auf, wenn der unglückliche Redner endlich mit dem landesüblichen "In diesem Sinne bitte ich Sie" an das Ziel seiner strapaziösen Unternehmung gelangt. . . .

Es ist immer ein Rätsel gewesen, weshalb dem gerade die des Redens Unkundigen das Wort ergreifen und dies stets trotz aller Durchfälle und trotz allen ausgestandenen Koulissenfiebers wiederholen. Es muß ein ungemein großer Zauber in dem Bewußtsein liegen, sich wieder einmal blamirt zu haben. Der Laie des Toastes ist jeden Augenblick bereit, die anwesende Grossmutter, die natürlich in dem Toast als ein morgenschönnes Heideröslein gepriesen wird, als diejenige Himmelskraft zu schildern, welche die Herzen des gleichfalls anwesenden Brautpaars in Flammen gesetzt hat, oder in dem liebenswürdigen Onkel und Inhaber eines großen Leinengeschäftes den Schöpfer und Beleber der gesammten deutschen Industrie zu bewundern. Er behauptet und beweist, daß die Braut das begehrswerteste Mädchen der Stadt sei, weil sie in der Schule sehr oft wegen der vielen Kleckse in ihren Schreibheften getadelt worden ist, und daß der Bräutigam, weil derselbe beim Skat sehr grob werden könnte, ein musterhafter Gatte und Vater werden wird.

Wenn gerade die Unterhaltung am lebhaftesten ist, entönt das Zeichen mit dem Schlagen des Messerrückens an das Glas. Nun wird längere Zeit Lärm durch Ruhestiften gemacht, dann kommt für das gebildete Ohr die Dual, die angstvollen Worte zu hören, aus denen sich der schon so oft genossene sentimental oder humoristisch sein sollende Unruh zusammensetzt. Gewöhnlich folgt auch ein Aufbruch der gesammten Tafelrunde zum Gang zu dem oder der Angetoasteten, und es dauert ziemlich lange, bis die Gesellschaft wieder eingereckt und zur Ruhe gekommen ist. Das Essen ist mittlerweilen nicht wärmer geworden.

Ein sehr arger Platz ist der neben einem gewohnheitsmäßigen und dazu unsäglichen Toaster. Besonders thut mir jede Dame leid, welche an die Seite eines solchen Unglücksgegenstandes gerathen ist. Bis sie erfährt, was ihr Nachbar im Schilder führt — und das erfährt sie erst in der letzten Minute —, muß sie ihn für etwas geistesgestört halten. Er starrt in's Salzfass, bewegt die Lippen, trinkt sich Mut an, giebt unverständliche Antworten, seufzt und rückt auf seinem Sessel unruhig hin und her. Er kreist vor der Geburt der Nedemaus.

Jeder Kreis hat seinen geeichten Toastredner, der denn auch regelmäßig eingeladen wird, um die Gäste in längerer Rede zu begrüßen oder irgend einen besonders auszeichnenden Gast anzuhalten zu lassen. Er bringt jedesmal einen und denselben Toast hervor, im Lauf der Jahre spricht er ihn ganz mechanisch und genießt dann den Ruf eines Virtuosen in unserer Kunst.

Schrecklich kann der in Versen improvisirende Tischredner werden. Ich kenne einige solche Stegreifreimer, die jedem an schöne Verse gewöhnten Hörer die gute Laune verderben, während sie lächelnd der Metrik und dem Reim Gewalt anthun. Wer einen solchen Toast stenographirte und ihn dann aufmerksam durchläse, würde erstaunt sein, welche Unsumme von Plattheiten sich in Versen sagen läßt, die dann noch obendrein für poetisch gehalten werden. . . .

Obwohl nun ein guter kurzer, geistvoller Toast zu den größten Seltenheiten gehört, so hat doch die Gesellschaft stets die gespannteste Aufmerksamkeit bereit, wenn das allgemein gefürchtete Zeichen entönt . . . Das Vertrauen auf diese ruhestiftende Macht wird durch eine kleine liebenswürdige Episode charakterisiert, deren Zeuge ich war. In einer sehr animirt plaudernden geräuschvollen Gesellschaft befand sich David Kalisch, der nie toastete, wie er überhaupt ein Schweiger, ein witziger Mollte war. Da plötzlich sprang er auf und gab das Zeichen, daß er sprechen wolle. Es war ein Ereigniß. Niemand traute seinem Ohr. Kalisch wollte sprechen! Eine Mäuschenstimme trat ein, Alles blickte gespannt auf den kleinen berühmten Schöpfer der Berliner Lokalposse, der jetzt sagte: "Meine Herren, hier ist kein Rothwein!" und sich unter dem stürmisch hervorbrechenden Gelächter der Gesellschaft rasch wieder setzte. Dieser "Toast" Kalisch's hat mich und jeden anderen Hörer mehr belustigt, als Hundert andere, die ich über mich ergehen lassen mußte. Er ist auch wohl der einzige, den Kalisch gehalten hat. Er, der Meister des originellen Einsfalls, toastete nie, weil er fühlte, daß er kein Redner sei, und er war somit einer der wahren Virtuosen des Toastes. Wie Biele, die viel weniger als er zu reden verstehen, ergreifen in allen Gesellschaften das Wort, durchaus nicht fürchtend, sich als Toaststümper ersten Ranges bloßzustellen!

Vielf vertheidet auf diesem Gebiet des Unfugs der Gastgeber. Wenn er selbst kein Toastkünstler ist und deshalb klug und bescheiden, niemals, oder nur in der Rothwehr Wort und Glas ergreift, so werden die Laien des Toastes auch keine Gelegenheit zum Explodieren finden. Es gibt aber Häuser, in denen der Toast wie der Mauerschwamm steckt, unansrottbar. Hier reizt der Wirth zum Arbeiten am Redetrapez, und es sind auch immer dienstwillige Gäste da, welche ihn darin unterstützen, indem sie ganz harmlose Herren auffordern, einige passende Worte zu sprechen, erst bescheiden: "Sie werden doch das Hoch auf die Wirthin ausbringen?" dann dringender: "Aber es ist doch unehört, daß Sie sich so lange bitten lassen!" Der also Bedrangte sieht sich in die peinlichste Lage versetzt und verwünscht seine Anwesenheit . . .

Der Toastkünstler wird niemals einen langen Speech halten, eine "doppelte Tour." Er faßt sich kurz, erspart dem Hörer eine lange Einleitung, erleichtert auch das Erste, was er zu sagen hat, durch Humor und kommt dann rasch zur Pointe seines Trunkspreches. Der Laie des Toastes ist weitschweifig, bringt Wiederholungen an und entsüdet sich und den Hörer durch Seitenprünge. Selbst der geduldigste Tischgäst erträgt das Ueberflüssige nur mit Mühe und verliert jede Aufmerksamkeit, was er dadurch verräth, daß er zu früh trinkt, trockenes Brot kaut, die Fruchtschalen plündert, hustet und Sehnsucht nach der Cigarre laut werden läßt.

Ich schließe mit einem Hoch auf die Damen. Denn die Damen toasten nicht.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Sie verließ den Blumenladen und hörte noch im Hinausgehen, wie Frau Helm in scharf tadelndem Ton zu ihrer jungen Gehilfin bemerkte: "Wie konnten Sie so unvorsichtig sein, Antonie! Man darf nie einen Namen nennen; merken Sie sich das ein für alle Mal." Felicia war mehr erstaunt, als ernstlich beunruhigt. — "Dieser Knabe, dieses Kind," sagte sie immer wieder zu sich selbst. „Wer er wohl so verehren mag? Jedes Mal dieselbe Adresse und sehr oft solche Blumen, das ist doch bedenklich und auch kostspielig. Da wird Gage und Zulage nicht weit reichen, und es werden Schulden kommen. Solch' ein Junge! Und mir kein Wort davon zu sagen, ist es wohl erhört? Ich muß ihn doch einmal in's Gebet nehmen. Freilich, ob ich ihm jemals bekennen möchte, — ach, mit mir ist es ja wieder ganz etwas anderes!" Da war sie wieder mitten in ihrem seligen, wundervollen Traum; es hatte kein anderer Gedanke Raum daneben. —

Papa Lilienfeld ging, sich die Hände reibend, durch seine glänzend erleuchteten, großartig ausgestatteten, blumendurchdufteten Salons; er hatte immer noch eine kindliche Freude daran, daß es bei ihm so schön aussah und daß seine Frau und seine Töchter sich so putzen konnten.

Frau Lilienfeld prangte in einer schweren violetten Atlassrobe, die älteste, seit zwei Jahren verheirathete Tochter, Frau Esther Rossettenstein, hatte blaue Seide mit echten Spitzen auf sich, und Sarah und Judith, die zwei jüngsten Töchter, neunzehn und siebzehn Jahre alt, waren ganz gleich in blaßrosa Seide mit frischen Rosen gekleidet. Außerdem waren noch Söhne vorhanden, David und Ephraim, der ältere, ein kluger Kopf, Kaufmann und seines Vaters rechte Hand im Geschäft, der zweite Gymnasiast und in jenem unangenehmen Stadium, da Niemand etwas mit ihm anzufangen weiß.

"Und sie wird wirklich kommen, die junge Baroneß von Brandt?" wendet sich Vater Lilienfeld zum zehnten Mal an seine Tochter Sarah. — "Wirklich kommen, Papa! Sie schwärmt furchtbar für's Theater; damit wußte ich sie zu fangen, meine schöne Fee. Gott, sie ist himmlisch!" schließt Sarah begeistert. — "Du bist meine kluge Tochter," erwiderte nickend Lilienfeld; "ich bin wohl zufrieden mit Dir. Hast Du etwa 'nen besonderen Wunsch, mein Kind, sprich ihn aus, den Wunsch, ich will zusehen, daß ich ihn Dir erfülle. Ein berühmter Künstler und eine junge Baroneß in mein Haus, das zieht, das imponiert den Leuten. Was meinst Du, David, möchtest Du nicht ausstrecken Deine Hand nach der jungen Baroneß?" — „Ich?“ der junge Mensch richtete seine gescheiten, schwarzen Augen erstaunt auf seinen Vater. „Das ist wohl nur Dein Scherz, Papa!“ Junge Damen von altem Adel seien unsereinen an wie den Staub unter ihren Füßen.“ — „Nein, ich weiß aber genau, daß die Eichberger Verhältnisse schief stehen, sehr schief. Die Genädige lebt nach Gefallen und läßt die Wirtschaft gehen, wie sie mag; die Leute stehlen und betrügen; der Sohn bei den blauen Husaren wird ruiniert von seinem Vetter, dem Rittmeister, und ist Hals über Kopf in eine Liebschaft verstrickt mit der Thera. Es sieht schlimm aus für die junge Baroneß, und Adel und Geld gibt allemal eine gute Verbindung.“ — „Ja, wenn die Herzen übereinstimmen,“ wirft Sarah enthusiastisch ein, und der Vater klopft ihr wohlwollend die Wange. „Bist mein liebes, schwärmerisches Töchterchen!“

Wagengeräusche wird jetzt hörbar. Die Dienner fliegen auf ihren Posten; die ersten Gäste langen an. Es sind dies ein paar Börsenfürsten mit ihren Frauen, Töchtern und Söhnen, die mit Lilienfeld geschäftlich verkehren und sogleich auch sein Haus besuchen. Sie haben bessere Manieren als er, sehen im Geiste auf ihn herab als auf einen Emporkömmling und bezeichnen sich äußerlich einer gewissen leutseligen Vertraulichkeit. Auf ihnen Allen liegt es wie ein Bann der Spannung und Erwartung. Da sie vermöge ihres Geldes alles mitmachen, was Mode ist, so haben sie auch den neulichen Romeo-Abend mitgemacht und machen auch jetzt den Komornystultus mit, der die ganze Residenz in Ekstase versetzt. Und dies Genie will heute hier erscheinen. Er hat, als er seine Empfehlung in diesem Hause aufgab, sicher auf eine seine Familie gerechnet und wird sehr enttäuscht gewesen sein; der alte Lilienfeld war gewiß wieder sehr zudringlich gewesen, um des Gastes für heute habhaft zu werden; vielleicht bleibt er auch nur eine halbe Stunde, — gleich viel, er wird kommen.

Und da ist er; leise ist er eingetreten ohne eine Spur von Prätention, macht den Damen des Hauses seine Referenz, läßt sich überall vorstellen, spricht nicht viel und das Wenige mit gedämpfter Stimme und entzückt Federmann. — „Wahr und wahrhaftig wie ein Prinz!“ lispelt Frau Rosenthal der Frau Seligmann zu. — „Nun, Liebe, kein Wunder,“ gibt diese zurück; „denn Sie wissen nicht, man sagt ja auch, er sei ein natürlicher — liebste, beste Rosenthal, wer ist die junge Dame, die da eben zur Thüre hereinkommt?“ Frau Rosenthal ist vorsichtig und nimmt ihre Lorgnette vor die Augen. „Die kennen Sie nicht? Das ist ja die schöne Baroneß Brandt, die Tochter des tollen Rittmeister und der ehemaligen Ellen von Hofst, der Erzketten, die Zwillingsschwester von diesem reizenden Husarenlieutenant, den sie hier „den kleinen Brandt“ nennen. Der Rittmeister ist der Vetter. Ja, wie kommt es denn, daß die sich herabläßt, eine Lilienfeld'sche Soirée zu besuchen? Sehen Sie, wie empfisst die Sarah mit ihr thut, und er, der gute Lilienfeld, dienert sich nächstens noch in den Fußboden hinein ob all' der Ehre.“

Felicia trägt ein Kleid von ganz weißem, feinem Wollenstoff, der von einem merkbaren rosigen Schimmer überzeugt ist, es läßt die zierlichen Füße frei, schließt knapp um die knospende Gestalt. Ein altdutscher silberner Gürtel um die feine Taille, ein ebenholzer Peil, mit dem das schöne dunkle Haar aufgenommen ist, und ein paar Theerosen mit bräunlichen Blättern, seitwärts auf der Brust befestigt, das ist aller Schmuck, den sie trägt. In der Gesellschaft, die ja nicht so zahlreich ist, verstimmt all' das Summen und Surren fast ganz; das zweite schöne und vornehme Menschenbild, das heute in den Salon getreten ist, nimmt Aller Augen und Aufmerksamkeit in Anspruch. Die kleine, runde Sarah ist überzeugt; sie führt im Triumph „ihre schöne Fee“ hierhin und dorthin, stellt sie den Damen vor, und nun nähern sich die Herren alle zusammen und bitten um die Ehre. „Baroneß Brandt, — Herr Joseph, ein Geschäftsfreund meines Vaters, — seine beiden Herren Söhne, — Doktor Bär, unser Hausarzt, — mein Bruder David, — Herr Seligmann, — mein Schwager Herr Rosenthalstein, — Professor Stern, — Herr Stern junior, — Herr Komorn!“ Eine tiefe respektvolle Verbeugung, ein rasches blitzartiges Aufblitzen und ein Lächeln, das nur in den Augen liegt und eine stumme und doch so beredte Huldigung enthält. Man findet es ganz natürlich, daß die Beiden sich nach einer Weile von den Andern ab-

sondern. Zwei solch seltene, ausgewählte, von Natur bevorzugte Wesen! Man muß sie gewähren lassen und sich damit begnügen, daß man sie ansehen kann, ohne Geld dafür zu bezahlen oder in Strafe zu verfallen. Herr Lilienfeld geht händeriebend mit der Miene eines Triumphators umher und scheint jeden seiner Gäste beständig durch Blick und Miene zu fragen, ob es nicht ein exquisiter Genuss sei, den er ihm heute bereite. (Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Morgen Donnerstag bietet sich dem theaterbesuchenden Publikum Gelegenheit, Fr. Faber, der vorzüglichsten Stütze des Hawart'schen Ensembles, eine Freude zu bereiten. Unter den Damen der zur Zeit hier gastirenden Gesellschaft wurde kein reichlicher Anspruch genommen, hat keine mehr Veranlassung gefunden, sich die Anerkennung und den Dank des Publikums zu erwerben, wie die genannte tüchtige und treue Künstlerin. Dieselbe hat morgen, Donnerstag, ihren Vortheilsabend. Als Benefizstück ist das alte bewährte Schauspiel „Die Grille“ gewählt. Möchten die reichen Sympathien, welcher sich Fr. Faber hier mit Recht rühmen darf, Ausdruck in einem slingenden Erfolg ihres Benefizes finden.

Über die Morgenlandreise des Kaisers wird in diesem Winter eine Darstellung in Buchform, prächtig ausgestattet, erscheinen, und zwar mit Zustimmung des Kaisers. Das Brachtwort soll eine Fülle von Einzelheiten über diese herrliche Reise enthalten und von berufener Hand mit Abbildungen versehen werden.

Die Nachricht, Wildenbruch's neuestes Schauspiel „Der Generalfeldoberst“ sei in Berlin verboten, wird von der Wiener Abendpost als nicht richtig bezeichnet. In dem Stücke kommen Personen aus dem Hohenzollern-Geschlechte vor, in Preußen ist daher für die öffentliche Aufführung die Genehmigung des Kaisers erforderlich. Dieselbe ist nachgesucht, steht aber bisher noch aus.

Es wird Niemand behaupten, daß wir in Deutschland Mangel an Pianistinnen leiden; aber in Frankreich scheint das Angebot auf diesem Gebiete doch noch größer zu sein; bei den letzten Aufnahme-Prüfungen am Pariser Conservatorium sind nicht weniger als zweihundertachtunddreißig Pianistinnen aufmarschiert.

Volkswirthschaftliches.

Ein sehr erheblicher Theil von Kesselfusionen ist in der Konstruktion und Beschaffenheit der bisher gebräuchlichen dampfsicherheitsventile zu suchen. Nicht selten kommt es vor, daß leichtsinnige Kesselwärter, um den Betrieb zu forciren, das Ventil, welches unter einem bestimmten vorchristmäßigen Drucke stehen soll, stärker belasten, sodass der seines natürlichen Ausweges verbaute Dampf eine gewaltsame Berüttelung der auf einen niedrigeren Druck berechneten Kesselschwundungen leicht hervorrufen muß. Das vielfach angewandte Mittel, die Sicherheitsventile unter einen Plombenverschluß zu legen, kann eine vollkommene Sicherheit gegen derartige Pflichtverletzungen von Kesselwärtern nicht bieten. Daher verdient eine von dem russischen Ingenieur Mostel Finkelsztein erfundene Anordnung, welche diese Nebelstände vollkommen beseitigt, allgemeine Aufmerksamkeit. Das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz teilt uns über diese wichtige Erfindung Folgendes mit: Das in einem besonderen Gehäuse an der Stirnwand des Kessels untergebrachte und dem Heizer durchaus unzugängliche Sicherheitsventil wird, ganz abweichend von der bisherigen Methode, von dem Manometer d. h. Kesseldruckanzeiger aus bewegt. Sobald der Zeiger dieses Manometers den bestimmten gelegentlich konventionierten Kesseldruck angezeigt hat, stößt gleichzeitig ein an demselben angenietetes Stiftchen gegen einen Hebel, nimmt denselben mit und bewirkt durch eine höchst sinnreiche Bewegungsübertragung die Drehung einer Mutter, welche das Hochheben des Sicherheitsventils bewirkt, sodass der Dampf, welcher den zulässig hohen Druck erreicht hat, ausströmen muß. Die Finkelsztein'sche Einrichtung verhindert gleichzeitig eine zu plötzliche Druckentlastung des Kessels, einen Nebelstand der meisten bisherigen Ventilkonstruktionen, welche ebenfalls zu Explosionen schon wiederholt Veranlassung gegeben hat.

Eine wichtige Frage wird in der „Revue Socialiste“ erörtert, nämlich die Frage der Vermehrung der Bevölkerung in Frankreich, für welche ja die Zahl der Kinder in den französischen Familien Anhalt bietet. Nach einer von diesem Blatt aufgestellten Übersicht gab es 1886 in Frankreich: 248,188 Familien mit 7 Kindern, 313,400 mit 6, 549,693 mit 5, 936,853 mit 4, 1,312,054 mit 3, 2,265,317 mit 2, 2,512,611 mit 1 und 2,073,205 ohne Kinder. Fast die Hälfte aller Familien in Frankreich hat demnach entweder ein Kind oder gar keins. Das ist allerdings ein sehr geringer Satz.

In rheinischen Blättern wird mitgetheilt, daß jetzt in den Eisenbahnen vierter Klasse Sitzbänke angebracht werden. In der Mitte des Wagens ziehen sich der Länge nach zwei Sitzbänke hin, welche eine gemeinsame Rücklehne haben. — Hoffentlich ist diese Maßregel, von welcher schon früher die Rede war, eine allgemeine.

* Für unsere mit Österreich verkehrenden Geschäftslente ist folgende uns aus Wien zugehende Privatmitteilung sehr wichtig. Danach hat der oberste Gerichtshof in Wien das Prinzip ausgesprochen, daß ein von einem preußischen Gericht erlassener Zahlungsbescheid, gegen welchen nicht rechtzeitig der Widerspruch erhoben wurde, gleich einem rechtskräftigen Urtheile in Österreich vollstreckbar ist.

— Patent-Extheilungen. (Nach Mittheilung des Patentbüros von R. Lüders in Görlitz) Nr. 49940. Eine als Hut und Mütze verwendbare Kopfbedeckung. O. Schottlaender in Dambräu O/S. B. 26. 3. 89 ab. — Nr. 49999. Sandgetriebe zum abwechselnden Hin- und Herbewegen leichter Gegenstände. R. Bernmann, Inhaber der Firma Th. Haroske in Erdmannsdorf i. Schl. B. 9. 7. 89 ab. — Nr. 49905. Vakuum-trockenapparat für feste, breite oder krümliche Körper. C. Paßburg in Breslau. B. 13. 4. 88 ab. — Nr. 49993. Feuerhahn mit selbsttätigem Ventil. Moormann in Glas. B. 18. 5. 89 ab.

Vermischtes.

— Von der Gräfin in Männerkleider. Budapest, 11. November. In einem Brief an ihren Advokaten Hetschreibt Komtesse Sarolta Bay aus Klagenfurt: „Sie haben meinen Großvater und meinen Vater gekannt. Sie kennen mich und werden mir in meiner schrecklichen Lage helfen. Man hat mich verhaftet und sofort in den Kerker geworfen! Wegen eines dummen Bubenstreiks muß ich so hart büßen. Denn Gott sieht meine Seele, ich bin unschuldig. Sie kennen mich seit frühesten Jugend und wissen, daß die Schuld an Allem blos meine verfehlte Erziehung ist. Geben Sie zu meiner Verwandten, Frau E., nach Neapel; sie soll Alles verlaufen, was mir gehört und Geld schicken. Sie allein kann über Alles Auskunft geben; meiner armen Mutter wage ich nicht, mich anzuvertrauen.“ Am Ende ihres Briefes wünscht die Komtesse, daß das Schicksal der schändlichen Tragikomödie ihres Lebens bald ein Ende mache. Die Komtesse unterschreibt den Brief: „Graf Sandor Bay.“

Über das letzte Abenteuer selbst wird von eingeweihter Seite noch mitgetheilt: Die Komtesse erbt vor ca. 2 Jahren 22 000 Gulden und hatte Geld in Überfluss, als sie mit der Familie Engelhardt am Wörthersee bekannt wurde. Fräulein Engelhardt machte die exzentrischen Exkursionen der Komtesse mit und sie reisten selbster ohne elterlichen Segen als „Brautleute“ im Lande umher, wohnten auch hier in einem Osener Hotel wochenlang, dann benachrichtigte Fräulein Engelhardt ihre Eltern, der „Graf“ braucht für ein „literarisches Unternehmen“ 800 Gulden. Herr Engelhardt schickte das Geld, dessen Hälfte noch in der hiesigen Postsparkasse unberührt liegt. Der Vater des Fräulein Engelhardt sollte auch am 7. d. Ms. definitiv zu den Kindern nach Budapest ziehen. Wie und wann die Tragikomödie stattfand, wird die Untersuchung ergeben. Der Advokat wollte vorerst die alte Gräfin Bay mit ihrer unglücklichen Tochter aussöhnen, allein die Mutter blieb unerbittlich; sie wird nun persönlich nach Klagenfurt kommen, um den Sachverhalt aufzuhüllen.

Der von der Berliner Polizei steckbrieflich verfolgte Christlicher Franz Tschudi wurde in Prag verhaftet. Derselbe steht unter dem Verdacht, in einem Berliner Hotel der daselbst wohnenden Gattin des ehemaligen Budapester Oberstadthauptmannes Thaïs Brillanten im Werthe von 24 000 Mark gestohlen zu haben. Die Verhaftung geschah in dem Augenblick, als Tschudi bei der Post einen Brief beobachtete wollte.

Luxemburg, 12. November. Eisenbahnglückszug. Der Personenzug auf der Strecke Luxemburg-Dettingen ist entgleist, ein Bremser wurde getötet, zwei schwer verwundet.

Unsere dicke Herren können sich freuen. Wer mit einem besonders stattlichen Leibesumfang ausgerüstet ist, wird wissen, welch ungäliche Mühe es macht, die Stiefel anzudressieren. Der Erfindungsgeist des Menschen hat sich die größte Mühe gegeben, die Stiefelanziehung so zu vervollkommen, daß das Ausziehen keine Schwierigkeit mehr macht. Jetzt ist nun auch ein Stiefelanzieh-Apparat zum Patent angemeldet worden. Mit dessen Hilfe soll es möglich sein, daß auch der „stärkste“ Mann sein Schuhwerk anziehen kann, ohne sich büßen zu müssen. Ist die Erfindung wirklich praktisch, dann ist der Erfinder ein gemachter Mann.

— Des Papstes Nichte. In Buenos-Ayres lebt Leonilda Pucci, eine Nichte Papst Leo's XIII., als Blumenmädchen, mit welchem Geschäft das übrigens sehr anständige Mädchen ihre zahlreiche Familie ernährt. Leonilda kam als Kind, als Leo XIII. noch Erzbischof von Perugia war, nach Südamerika und hat bisher alle Unterstützungen Sr. Heiligkeit beharrlich zurückgewiesen.

— Das Wunder von Jena. Eine große Menge Menschen (fast die halbe Stadt) hat sich auf dem Marktplatz zu Jena mit Kind und Kegel versammelt. „Was ist denn hier los?“ fragte neugierig ein Fremder. „Ein Student hat ein 20-Markstück auf die Sparflasche getragen.“

— Ausgleich. Museumsdiener: „Mein Herr, das Rauchen ist hier verboten! Sie verfallen in eine Strafe von 10 Mark!“ — Engländer: „Hier haben Sie 20 Mark.“ — Museumsdiener: „Herausgeben kann ich nicht!“ — Engländer (zu seinem Diener): „John, hier haben Sie eine Zigarre, — rauch Du auch!“

Letzte Nachrichten.

Wien, 12. November. Der aus Berlin abberufene serbische Gesandte Kristic ist spurlos verschwunden. Seine Frau, die Beziehungen zu König Milan unterhält, lehnte die Aufforderung ihres Gatten, Paris zu verlassen, ab, worauf Kristic seinen Angehörigen gegenüber erklärte, sich ermorden zu wollen.

Monza, 12. November. Kaiser Wilhelm traf Abends 9 Uhr 45 Minuten hier ein und wurde am Bahnhof vom König Humbert, dem Kronprinzen und den Spalten der Behörden empfangen. Die Monarchen umarmten und führten sich herzlichst. Die Stadt ist prächtig illuminiert. Die zahlreich angesammelte Bevölkerung begrüßte den Kaiser enthusiastisch. Abends fand Familiendiner statt.

Paris, 12. November. Innerhalb der Boulangisten-Führer brach ein Zwiespalt aus über die Frage, ob heute eine Manifestation stattfindet oder nicht. Selbst Laguerre und Naquet waren dagegen; Andere behaupten, es sei zu spät, die Manifestation fallen zu lassen. — In Folge eines Strazentumultes in der Rue Royale wurden die boulangistischen Deputirten Déroulède, Saulin, Merré, Leherisse und Boudau verhaftet.

Belgrad, 12. November. Königin Natalie ist nach Nisch abgereist, um eine Begegnung mit König Milan zu vermeiden.

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 13. November. In der heutigen Reichstags-Sitzung wurde die Debatte über den Antrag Rickert-Hermes, betreffend Verstoße der Regierung gegen das Wahl- und Sozialistengesetz, fortgesetzt. Es erfolgte hierauf eine Erwideration des badischen Regierungs-Vertreters Marschall in Folge der Angriffe gegen die badischen Behörden. Schließlich wurde ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit großer Majorität angenommen.

Wetterhaus am Postplatz, 13. November, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 743 gestern 744. Thermometer + 0 gestern + 1½ G. R. Höchster Stand heut: + 1½ gestern + 1½ G. R. Niedrigster Stand heut: - 5 gestern - 1 =

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	E. v. 11. 11.	E. v. 12. 11.
Deutsche Reichs-Anleihe	88	88
do. do.	4 107,50 b	107,50 b
Preuß. Staats-Anl. cons.	3 1/2 102,50 B	102,50 b
do. do.	4 106,40 b	106,10 b
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 102,50 G	102,40 b
Breslauer Stadt-Oblig.	4 100,50 b	100,40 b
Kurz- u. Neum., neue	3 1/2 101,50 b	101,50 G
do. do.	4 —	—
Landsch. Cr.-Pfdbr.	4 —	—
do. do.	3 1/2 100,50 b	100,50 b
Ostpreußische	3 1/2 100,50 G	100,50 b
Pommersche	3 1/2 100,50 G	100,50 b
do. do.	4 —	—
Posensche	4 100,50 b	100,50 G
do. do.	3 1/2 100,50 b	100,50 b
Schl. altlandschaftl.	3 1/2 100,50 G	100,50 G
do. landsch. Lt. A. C.	3 1/2 100,50 G	99,50 b
do. do. Lt. A. C.	4 100,50 G	100,70 b
do. do. neue	3 1/2 —	—
Weißfr. ritterlich. I. B.	3 1/2 100,50 G	100,50 b
do. do. II.	3 1/2 100,50 G	100,50 b
Schlesische Rentenbriefe	4 104 b	104 b
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 91 b	90,40 b
Sächs. Anl. v. 1869	4 102,50 B	102,75 b
do. Rente v. 1878	3 94 B	93,50 G

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	E. v. 11. 11.	E. v. 12. 11.
Dest. Juli-Silberr. gr.	4 1/5 73,40 b	73,50 b
do. do.	fl. 4 1/5 73,70 b	—
do. Octb. do.	gr. 4 1/5 73,50 b	73,50 b
do. do.	fl. 4 1/5 73,75 b	—
do. Papierrente	4 1/5 —	—
do. do.	4 1/5 73,40 B	—
do. Goldrente gr.	4 93,50 b	93,70 b
do. do.	fl. 4 94,40 b	94,20 b
Russ.-Engl. von 22.	5 —	108,00 b
do. cons. v. 80	4 92,50 G	92,50 b
do. Rente 83.	6 114 B	114 B
do. Goldrente v. 84*	5 102,50 G	102 b
do. I. Orient*	5 —	—
do. II. Orient*	5 64,00 b	65,10 b
do. III. Orient*	5 65,00 b	65,20 b
do. B.-Cr.-Pf. neuer.	4 1/2 97,50 G	97,50 b
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5 85,10 b	85,10 b
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 93,50 b	93,50 b
do. do.	fl. 4 93,50 b	93,50 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 —	93,50 b
do. do.	4 88,50 b	88,50 b
Argent. Golbani.	5 91,50 b	91,75 b
do. do. kleine	5 92,40 b	91,75 b
do. do. innere	4 1/2 —	84,40 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5 104,40 b	104,40 b
Italien. Rente	5 93,50 b	93,50 b
Medit. cons. Anl.	6 96,40 b	96,10 b
do. kleine	6 97,50 b	97 b
Portug. Anl. v. 1888	4 1/2 99 b	98,60 b
Rumänische	6 106,50 b	106,50 b
do. kleine	6 106,50 b	106,50 b
do. amort. gr.	5 96,50 b	96,40 b
do. do. fl.	5 97 b	97 b
do. fund. gr.	5 101,50 b	101,50 b
do. do. fl.	5 101,50 b	101,50 b
Schwedische	3 1/2 100,40 b	100,40 G
do. do.	3 88 B	87,75 G
Serb. amort.	5 84,50 b	84,50 b
do. von 85.	5 85,10 b	85,10 b
Türk. Anl. 1865.	1 17,40 B	17,55 b
do. Staats-Anl. 1888	5 82,50 b	82,75 b
Ung. Goldr. große	4 86,50 b	86,20 b
do. do. 100 fl.	4 88,50 b	88,20 b
do. Papierrente	5 83,10 b	83 B

Hypotheken-Certifikate.

	E. v. 11. 11.	E. v. 12. 11.
Öst. Grundschuld-B.	88	88
do. do.	4 102,50 b	102,50 b
Deutsche Hypoth.-Bank	3 1/2 99,50 b	99,50 b
do. do.	4 101,50 b	101,50 b
Hamb. Hypoth. r. 100	4 101,50 b	101,50 b
do. do.	3 1/2 98,50 b	98,50 b
Meiningen Hypoth.-Bf.	4 102 b	102 b
Nordd.-Gr.-Cr.-Pfdbr.	4 102 G	102 b
Pomm. Hyp.-Bf. L. r. 120	5 —	—

Kirchen-Nachrichten aus Landeshut.

Evangelische Gemeinde.

Getraut:

3. November: Junggesell Heinrich Emil Wilhelm Weiß, Schuhmacher in Seiditzau, mit der Jungfrau Ernestine Auguste Kindfleisch aus Krausendorf. 3.: Bergauer Gustav Traugott Hermann Gumprecht aus Gottesberg mit der Fabrikarbeiterin Anna Louise Bertha Scholz aus Leppersdorf. 4.: Wirtschaftsgeselle August Hermann Wittich aus Krausendorf mit der Stellenbesitzer-tochter Pauline Ernestine Vogt von das.

Geboren:

7. Oktober: Frau des Fabrikwebers Henke in Leppersdorf 1 S. 20.: Frau des Bleicharbeiters Behner hier 1 T. 27.: Frau des Schmidemüller Ludwig hier 1 T. 30.: Frau des Fabrik-schmieds Bessert in Leppersdorf 1 todgeb. S. 22.: Frau des Schmidemüller Wittich hier 1 S. 1. Novbr.: Frau des Töpfermeisters Menzel hier 1 T. 2.: Frau des Hausbewirts Erben in Nieder-Zieder 1 T. 2.: Unverehelichte

Agnes Feist hier 1 T. 4.: Frau des Brettschneiders Loege hier 1 S. 5.: Frau des Kutschers Ulber in Vogelsdorf 1 T. 5.: Frau des Gerichts-Sekretärs Höhmann hier 1 T. 7.: Frau des Brettschneiders Stief hier 1 S. 5.: Frau des Kaufmanns Gabler hier 1 S.

Gestorben:

2. November: Kohlenhändler-Wittich Johanne Klose hier, 90 J. 1 M. 19 T. Katholische Gemeinde.

Getraut:

3. November: Büchnergesell Franz Kunze hier mit Auguste Conrad hier. 3.: Arbeiter Heinrich Buschmann in Reichenhennersdorf mit Ernestine Fischer aus Johnsdorf. 3.: Fabrik-Schuhmacher Conrad Maiwald in Nieder-Zieder mit Pauline Fischer daselbst. 4.: Kleingärtner Wilhelm Tralls in Nieder-Glassdorf mit Wittfrau Anna Meier.

Geboren:

16. Oktober: Frau des Schneidermeisters Joseph Rücker hier 1 T. 17.: Frau des Tischlers Hermann Thaler hier 1 S. 21.: Frau des Schuhmachers

meisters Alois Bieler in Ndr.-Zieder 1 S. 22.: Frau des Fabrikwebers Weirauch in Ndr.-Zieder 1 S. 24.: Frau des Arbeiters Ignaz Seidel hier 1 S. 28.: Frau des Büchnermeisters Theodor Schöbel in Ndr.-Zieder 1 T. 31.: Frau des Fabrikwebers Gustav Fücker hier 1 T.

Gestorben:

1. November: T. des Bleicharbeiter s Schwant hier, 14 T. 6.: S. de s Webers Carl Kluge in Leppersdorf, 3 M.

Familien-Nachrichten.

Berlobungen: Fr. Hedwig Schlower in Breslau mit Herrn Kaufmann Sigmund Roth in Eberfeld. Fr. Therese Hörring in München mit Herrn Apotheker Leo Krause in Asch i. Böhmen. Fr. Hedwig Loebe mit Herrn Karl Leich in Münsterberg.

Eheschließungen:

Herr Louis Schlesinger mit Fr. Gertrud Adler in Lubliniz. Herr Conrad Graf Ahlefeldt-Eschelsmarck mit Fr. Franziska von Dresy in Dresden.

Geburten:

Ein Sohn: Herr Eisenbahn-Sekretär Bernhard in Breslau. Herr Alfred Bauch in Glogau. Hrn. Schrader in Görlitz.

Ein Mädchen: Herr Dr. med. Robert Krause in Breslau. Herr Progymnasial-Rector Dr. Gemoll in Striegau. Herr Lucas in Weigelsdorf bei Langenbielau.

Sterbefälle:

Herr Maurermeister Hermann Moede in Tarnowitz. Berw. Frau Kalkulator Rosina Hübler, geb. Schiller, in Breslau. Herr Braumeister Max Hoffmann in Breslau. Herr Kanzleirath Ferdinand Heinrich in Frankenstein i. Schl. Herr Disponent Rob. Schwarz in Breslau. Herr Königl. Regierungsbaurat und Hofrat a. D. Eduard Koch in Goldberg. Herr Königl. Premier-Lieutenant a. D. Georg Rodig in Ihlsmannsdorf. Herr Dr. med. Oskar Friedrich Pflug in Dresden. Berw. Frieder Pauline von Koschop, geb. von Wolf, in Raudten. Fr. Elisa von Röder in Breslau. Frau Anna Rosina Dorn, geb. Bunzel, in Schweidnitz.

Nachdem in mehreren Orten des Kreises Hirschberg die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, wird auf Grund des § 28 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr u. Unterdrückung der Viehseuchen und des § 64 der Instruktion vom 24. Februar 1881 der auf

Dienstag, den 19. November d. J. fallende Viehmarkt in Hirschberg für Kinder, Schweine und sonstiges Klauenvieh hierdurch untersagt.

Der Pferdemarkt kann an demselben Tage unbeschrankt stattfinden. Hirschberg, den 13. November 1889.

Der Königliche Landrat.

Prinz Reuss.

Sonnabend, d. 16. November er., Nachmittags 4 Uhr, Stadtverordneten-Sitzung.

Felscher,

Stadtverordneten-Vorsteher.

	E. v. 11. 11.	E. v. 12. 11.
P. Hyp.-B. II. u. IV. r. 110	38	38
do. II. r. 110	4 1/2	—
Pr. Bd. unfdb. r. 110	4 88,50 G	88 B
do. X. Ser. r. 110	5 112 G	112 G
do. VII.-IX. Ser. r. 100	4 110,75 G	110,75 G
do. XI. Ser. r. 100	3 99,50 G	99 B
do. unf. Pfdbr. r. 110	5 110 G	110 G
do. do. r. 110	4 102,50 G	102,50 b
do. do. r. 100	4 100,50 b	100,50 b
do. do. r. 100	3 98,50 b	98,50 b
Pr. Hyp.-A.-B. L. r. 120	4 117,25 G	—
do. do. r. 117,25 G	4 102,50 G	102,50 b
do. do. r. 117,25 G	4 102,50 G	102,50 b
do. do. r. 102,50 G	4 102,50 G	102,50 b
do. do. r. 102,50 G	4 102,50 G	102,50 b
do. do. r. 102,50 G	4 102,50 G	102,50 b
do. do. r. 102,50 G	4 102,50 G	1

Die
Wein-
handlung



GROSS-
handlung
von
C. M. Schlemmer,

Hirschberg i. Schl.,

empfiehlt für die Winter-Saison ihr reich sortirtes Lager gut gepflegter, garantirt reiner

WEINE

zu billigst gestellten Preisen.

Rothe Bordeaux-Weine, per Fl. von 1,10, 1,20, 1,35,

1,50 Mark an.

Rheinweine, per Fl. von 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.

Moselweine, per Fl. von 80 Pfg. an.

Ungarweine, in vorzüglichsten Qualitäten, von 1,75 Mark per Champagnerflasche an.

Portwein, Sherry, Madeira, Marsala etc.

weiss und rothen Burgunder,

Französ. Champagner, Deutsche Champagner,

per Fl. von Mk. 2,25 an,

sehr feine Grogk-Rum, Arae, Cognac.

Höhere Ausbildung
im Pianoforte-Spiel,
sowie
Unterricht in der Theorie
ertheilt

Anna Lemke,

Pianistin aus Dessau.

Honorar pro Stunde 3 Mark.

Diverse Zeugnisse und Empfehlungen von der Königl. Hochschule in Berlin, wie vom Königl. Conservatorium in Leipzig, speziell Empfehlung des Herrn Prof. Dr. Carl Reinecke in Leipzig, liegen zur gesl. Einsicht aus.

Anmeldungen werden täglich von 11 bis 1/2 1 Uhr entgegengenommen

Promenade 5, I. Etage.



J. A. Wendlandt

fertige Schuhwaaren



Ehren-Diplom.

für Herren und Damen

in gefälligem Schnitt, schönem Stil

und sauberster Ausführung

in Prima-Material zu möglichst mühigen Preisen.

Reparaturen schnell und billig.

Ebenso bringe mein

fertiges Schuh-Lager

in empfehlende Erinnerung.

J. A. Wendlandt, Schuhmachermeister,
Langstraße Nr. 1.

Wasserleitungsröhren
in Eisen und Blei,

Flügelpumpen,

eiserne

Saug- und Druckpumpen
empfohlen billigst

Rumpelt & Meierhoff.

Oscar Roth

Hirschberg i. Schl.

Langstrasse, dicht neben der Apotheke
empfiehlt sein grosses Lager sämtlicher
wollener und halbwollener

Tricotagen

für Herren, Damen und Kinder,

Tricot-Taillen, Kleidchen und Handschuhe.

Elegante Kopfhüllen, Capotten,

Taillentücher und Schulterkragen.

Seidene Tücher

Schleier, Rüschen u. Corsets, elegante
Herren-Cravatten u. Shlippe, sowie
Oberhemden, Chemisettes, Kragen und
Stulpen.

Oscar Roth

Hirschberg i. Schl., Langstrasse, neben der Apotheke.



Fortlaufend Eingang von Neuheiten!

Hängelampen,
Tischlampen,
Wandlampen,
Handlampen,
alle Sorten Laternen
verkaufe ausnahmsweise billig.

Paul Hugk,

Bahnhofstraße 57. 4196

Für Zimmermeister!

Anderweitiger Unternehmungen halber
ist ein nachweislich mit grösstem Erfolg
betriebenes Zimmermeister-Geschäft,
verbunden mit Bautischlerei, in der
industriereichen Stadt Forst i. L. unter
den günstigsten Bedingungen zu ver-
kaufen. Dasselbe besteht aus den neuesten
und präzisesten Holzbearbeitungs-
maschinen, ist dicht an der Bahn ge-
legen und können schon jetzt Bauab-
schlüsse für nächsten Sommer nach-
gewiesen werden. Uebernahme des
Lagerbestandes ist nicht unbedingt
Notwendigkeit. Selbstkäufer wollen
ihre gesl. Anfragen richten an **Louis**
Nussdorf, Forst i. L., Berliner-
straße 46.

Ein intellig. fleißiger Mann

wird zum Einkassiren kleiner Geld-
beträge und gleichzeitig zum Verkauf
von Nähmaschinen per sofort geführt.

300 Mark Kauktion erforderlich.

Gefällige Oefferten an **G. Neid-**

linger hier, Langstr. 12, erbeten.

Eine tücht. Wirthshäferin

in mittleren Jahren, die auch selbst-
ständig kochen kann, findet per 1. Jan.
1890 dauernde Stellung.

H. Roessler, Oels i. Schl.,
Schloßbrauerei.

Vermietungen.

Schützenstraße 33

ist der erste Stock von 6 heizbaren
Zimmern nebst Zubehör zu vermieten.

I. Schindelmeisser.

Herrshaftliche Wohnung,

4 bis 6 Zimmer, mit Garten u. Neben-
gelaß, 1. Etage, trocken, warm u. sehr
ruhig gelegen, halb oder 1. Januar zu
vermieten. Näh. 3. Etage bei Herrn

Petruscheke.

Vereins-Anzeigen.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 14. November ex.
Abends Punkt 8 Uhr,
für Mitglieder und deren Angehörige:

Vortrag

des Herrn **Dr. Otto Zacharias**
über:

"Die zoologische Station in Neapel
u. den Nutzen der Süßwasserstationen."

Winter-Anzüge und Paletots

nach Maß, unter Garantie des Sitzes,
empfohlen, um zu räumen,

von 45 Mark an.

Otto Wilhelmi.

Gelegenheits-Kauf.

1 neues Pianino aus der Fabrik
von **Blüthner** billigst zu verkaufen.
Näheres in der Expedition des Hirsch-
berger Tageblatt.

Cigarren

guter abgelag. Qualitäten
von

Fabriken ersten Ranges
von 25 bis 200 Mark
per Mille.

Echte

Havana-Importen

1889er Ernte,

ff. Cigaretten

in großer Auswahl

Auf meine Ausstellung
im Schausaal Nr. 3 mache aufmerksam.

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.

Leere Rheinweinfässchen
kaufst

C. Fiedler,

Central-Hotel.

Brauerei Langes Haus

lädet heute Donnerstag zur

Kirmes-Feier,

verbunden mit **Ball**,

in ihren komfortabel eingerichteten Lokalitäten ergebenst ein. Für gute
Speisen, sowie gepflegte Weine und gute Biere wird bestens Sorge getragen.

Der Bestker.

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Priesterstrasse 8,

Inhaber: **G. Pohle**

empfiehlt

Schltheiß Versand-Bier per Glas 20 Pf.
Croischwitzer Böhmisch 15 "

Echt Culmbach (1. Act.-Br. Culmb.) 25 "

Reichhaltige Speisekarte

(kleine Preise).

Neue große Sendungen

persönlich gewählter

Damen-Winter-Mäntel, Visit-Umhänge,

Räder, Havelocks, Kragen-Mäntel, Westen-Jaquettes,

halb und ganz anliegender

Jaquettes, Mädchen- und Kinder-Mäntel, Tricot-Taillen und Blousen,
reinwollener u. baumwollener Flanell-Blousen

■ sind eingetroffen. ■

Wir sehen hauptsächlich auf gute Stoffe, kleidsame Formen, solide Garnituren und saubere Arbeit.
Durch unser vielseitiges Geschäft können wir jede, auch die hochelegante Neuheit, mit so geringem Nutzen verkaufen, daß es sich lohnt, selbst aus größerer Entfernung nach Hirschberg zu kommen, um Einkäufe bei uns zu machen.
Unsere streng festen Preise bilden auch dem Nichtkennner für reellsten und billigsten Einkauf.

Adolf Staechel & Co.

Zur Gründung eines Musik-Instituts

(Klavier-Unterricht verbunden mit Harmonie-Lehre),

erlaubt sich Unterzeichneter diejenigen Eltern, welche ihren Kindern einen tüchtigen Musik-Unterricht ertheilen lassen wollen, höflichst zu ersuchen, sich bei mir bis zum 15. Dezember 1889 melden und von den bei mir ausliegenden Statuten und den Attesten eines mehrjährigen Wirkens der Instituts-Vorsteherin überzeugen zu wollen.

Letztere war vom 1. April 1883 bis Juli 1886 Schülerin der neuen Akademie der Tonkunst, Direktion des Königl. Professor Franz Kullack in Berlin, von da ab Lehrerin am Conservatorium des Königl. Musik-Direktor Rudolph Thoma in Breslau u. s. w. und liegen über ihre Unterrichtserfolge und Gewissenhaftigkeit im Beruf die vorzüglichsten Zeugnisse und Empfehlungen bei mir aus.

Aufnahme finden Anfänger und Fortgeschrittene. Abtheilungen von drei und mehr Schülern erhalten wöchentlich drei, solche von nur zwei Schülern zwei Unterrichtsstunden. Das monatlich zu zahlende Honorar beträgt 6 Mark. Zwei Kinder aus ein und derselben Familie zahlen 9 Mark; drei Kinder 12 Mark. Einzelstunden, zwei in der Woche 12 Mark, eine in der Woche 6 Mark.

Hirschberg i. Schl., im November 1889.

H. Matschke, Bahnhofs-Restaurateur.

Große Sendungen

hochparter Neuerheiten

für alle Abtheilungen unseres umfangreichen

Präsent-Bazars

sind eingetroffen und halten wir solche zu

passenden Gelegenheitsgeschenken

empfohlen.

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,

Präsent-Bazar, Haus- und Küchenmagazin,
Eisenwarenhandlung, Baubedarf- und Werkzeug-Geschäft.

In Bliklampen

überhaupt in jedem großen Brenner,
leuchtet das beliebte

Nobel-Petroleum

mit schöner, weißer Flamme, dasselbe
 kostet nur

13 Pf.

pro Pfund zugewogen in

H. Maul's Seifenfabrik.

Wohnungs- Bermietungs-Plakate

vorrätig in der

**Expedition
des Hirschb. Tageblatt.**

Kein Unglück mehr mit Wagen!

Jeenel's automat. Moment-Bremse

bremst den Wagen von selbst und ermöglicht den Auflassen des Wagens, sich aus der Gefahr selbst zu befreien.

Wagen mit dieser Bremse fertigen bis auf Weiteres die Wagenbauer:

Herr E. C. Rother zu Breslau, Hummeli 20,

" Th. Vogel zu Weizstein bei Waldenburg i. Schl.,

" Bruno Böttger in Chemnitz.

Vorzügliche Zeugnisse sind dafelbst einzusehen.

Ein eleganter halbgedeckter Wagen mit einer solchen Bremse ist zur Zeit bei dem Hotelbesitzer Herrn

Gustav Mohaupt zu Schmiedeberg i. Schl.
ausgestellt.

214a